

meisters Voigt herrscht, ist allbekannt und es war daher nur recht und billig, daß die beiden Reichstagsabgeordneten, die bei der Generalversammlung das Wort ergriffen, ein Antifemist und ein Konservativer waren.

Einer gewissen Komit enthebt nicht die Art, wie man die Schlichter für sich zu gewinnen suchte. Man nahm auf Anregung aus der Versammlung heraus eine Resolution an, in der die Maßnahmen der Regierung zur Behebung der Fleischnot als ein schwerer Eingriff in das selbständige Fleischergewerbe bezeichnet werden. Die Versammlung protestierte gegen die „dadurch drohende Vernichtung eines Handwerkeszweiges, der stets Treue zu Vater und Reich gehalten hat“; Staat und Kommune hätten kein Recht zu derartigen Eingriffen. Das Spätere hierbei ist, daß gerade die Agrarier, für die doch der Bund der Handwerker am wirksamsten vorarbeitet, noch viel weitergehen, als gegenwärtig der Fall ist. Wollen sie doch, daß die Gemeindeväter den landwirtschaftlichen Organisationen langfristige Lieferungsverträge abschließen, während der gegenwärtige Bezug von ausländischem Fleisch doch nur eine vorübergehende Maßregel sein soll. Daß durch die kommunale Fleischversorgung, wie sie jetzt gehandhabt wird, die Schlichter der „Vernichtung“ preisgegeben werden, ist übrigens eine Behauptung, die Herr Voigt erst noch beweisen müßte. Bemerkenswert war in dieser Beziehung auch, daß von Herrn Voigt darauf hingewiesen wurde, die Fleischler wären jetzt größtenteils im Hanja-Bund. Er machte sie deshalb, die Interessen des Handwerks in Zukunft etwas enger zu vertreten als bisher. Dieser Schrödermeister macht also den Schlichtermeistern den Vorwurf, daß sie ihre eigenen Interessen nicht genügend vertreten. Das ist geradezu grotesk!

Sehr interessant war auch die Behandlung des Themas „Handwerk und Landtagswahlen“. Es wurde dabei nämlich eine Resolution einstimmig angenommen, der zufolge sämtliche Wahlkreisorganisationen veranlaßt werden sollen, von ihren Kandidaten die schriftliche Erklärung zu verlangen, für die Förderung der Handwerker einzutreten, selbst für den Fall, daß sie sich in Gegensatz zu ihrer ganzen Fraktion setzen. Nun sind imperative Mandate an sich schon verwerflich, da sie mit der Verfassung in Widerspruch stehen. Im vorliegenden Falle ist das Vorgehen des Bundes der Handwerker um so unvorsichtiger, als die Kandidaten veranlaßt werden sollen, sich ausdrücklich schriftlich das eigene Programm der Partei, der sie angehören, anzuschreiben. Dies Gebahren richtig zu kennzeichnen, darf fehlen und die parlamentarischen Vorne. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß die „paar Männeken“ vom Bund der Handwerker nur einen ganz verschwindenden Bruchteil des deutschen Handwerks darstellen, und daß die offizielle Vertretung des deutschen Handwerks, der Innungsausschuß, in aller Form vor dem Bund der Handwerker gewahrt hat.

Der Balkankrieg.

Die Kriegereignisse treten neuerdings wieder zurück hinter den Weltkriege, die allgemeine Lage, die infolge der österreichisch-russischen Spannung noch immer wenig befriedigend erscheint. Die Nord-Allg. Zeitschrift aus Anknüpfung deutscher Regierungstheorien in ihrer Sonntagsnummer folgendes mit:

„Auf dem Kriegsschauplatz in Dardanien hat die abgelaufene Woche keine Entscheidung gebracht, und auch aus neuerlichen Mitteilungen türkischer Würdenträger war für die Mächte keine Handhabe zu entnehmen, die es ermöglicht hätte, mit Rücksicht auf Escholas bei den Kriegführenden Regierungen die Niederlegung der Waffen zu befürworten. Die Mächte bleiben aber bereit, jeden geeigneten Anlaß zu vermittelnden Schritten zu ergreifen. Auch in den Schwierigkeiten, die wegen der Wünsche Rumäniens an Bulgarien noch bestehen, haben die Mächte in freundschaftlichen Verhandlungen ihr Interesse an einem glänzenden Ausgang der in Sofia neu begonnenen Unterhandlungen bereits kundgegeben und jeden ernstlichen Bemühungen fort, um einen eigenbrütigen Abbruch dieser Verhandlungen vorzubeugen.“

Die Nebenlichter der mit der Abgrenzung Albanens verknüpften Fragen scheint in einem Teil der manchen Punkte die erforderliche Einigung Europas noch nicht herbeizuführen; es wird aber nicht ohne Aussicht auf Gelingen an einem Ausgleich der Interessen gearbeitet. Wir geben in diesem Zusammenhang der Entsendung des Prinzen Sodenlohe nach St. Petersburg. Der geistlich-ökonomische Charakter dieser Entsendung ihren Zweck bezweckt haben, können wir nicht zustimmen. Wir glauben vielmehr, daß die politische Führungnahme zwischen den Kaisern Franz Josef und Nikolaus auf die Lösung von Einzelheiten der Balkanfragen erhellend nachwirken wird.

Wahrscheinlich hängt das letztere doch gar zu intimlich. Sehr bemerkenswert ist, was die „Londoner Times“ am Montag zum gleichen Thema schreibt, jedenfalls auch im offiziellen Vortrage. Das englische Blatt läßt sich wie folgt vernehmen:

„Die anbahnende Entschlossenheit der Mächte, die Sache des Friedens zu fördern, ist einer der wichtigsten reichsten Punkte der allgemeinen Lage. Diese Entschlossenheit ist sehr deutlich und von der größten Bedeutung. Es wird allerdings angegeben, daß die Politik nicht ein vollständig einverstanden über die Zukunft Albanens erreicht haben. Für uns, und

wie wir glauben, für alle verantwortlichen Staatsmänner und selbständigen Beobachter ist es aber einfach und denkbar, daß irgend ein Staat sich wegen innerer tribulanten Frage in einen Krieg für einen solchen. Wir haben schließlich mit Freunden den Artikel des „Wiener Fremdenblattes“ gelesen, der versichert, daß das, was nach an Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland übrig bleibt, seinen wirtschaftlichen Interessententum mehr vorstelle. Wir behaupten, daß ein gewisser Teil der öffentlichen Meinung in Rußland, enthält die Erklärung zu bezweifeln, die Gelegenheit ergriffen haben, in noch größerer Höhe, die Einigung einzuschließen als zuvor. Heute bezweifeln wir mit nicht geringerer Gemutigkeit als die Erklärung des „Fremdenblattes“ die kluge und offene Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Dieses Organ weigert sich entschieden, die geistlich-ökonomische Aufstellung anzunehmen, daß die Mission des Prinzen Sodenlohe in Petersburg ein Misserfolg gewesen sei, und plant im Gegenteil, daß die politische Führung zwischen den beiden Kaisern und den beiden benachbarten Staaten zu der Erlebung der Details des Balkanproblems beitragen werde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ behauptet nicht, daß die Lage befriedigend sei, sie enthält sich jedes förmlichen Optimismus, aber zugleich ermutigt sie die schlichtere Stimmung auf den gefunden Sinn und den guten Willen Europas.“

Ein amtlicher bulgarischer Bericht vom Montag teilt mit, daß die bulgarischen Truppen ihre Stellungen bei Mostoltscha und Bulair behaupten. Die Konstantinopeler Nachrichten, daß am Sonnabend ein bedeutender Kampf bei Bulair stattgefunden habe, ist unrichtig. In Wahrheit ist nur eine Sanitätsabteilung, die zur Verwundung der türkischen Truppen aufgestellt war, die noch seit der Schlacht vom 8. d. M. vor der bulgarischen Front lagen, aus der türkischen Stellung beschossen worden. Die Abteilung zog sich darauf zurück, und das Feuer wurde eingestellt.

Der türkische Kreuzer „Sambije“ hat Sonntag nacht um 1 Uhr den Hafen von Malta verlassen. Wohin wird er sich wenden? Überall lauern ihm die Griechen an.

Die Ausländer in Adrianopel sollen nunmehr die Festung verlassen dürfen. Die bulgarische Regierung stimmt dem Ersuchen der fremden Konsuln in Adrianopel, für die Sicherheit der in der Stadt befindlichen Ausländer Sorge zu tragen, im Prinzip zu. Im Einverständnis mit dem Generalstab ist beschlossen worden, daß den Konsuln und jenen Ausländern, welche die Stadt verlassen wollen, die Möglichkeit dazu gegeben werden soll, sobald eine Liste mit den Namen derjenigen Personen überreicht sein wird, die das Recht haben, als Ausländer die Stadt zu verlassen.

Türkische Wohnsanctien. Das Amtsblatt der türkischen Regierung veröffentlicht ein provisorisches Gesetz, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die am 1. Februar in den Fällen des Finanzministeriums in Konstantinopel und in den Provinzen befindlicher Gelddepots in Form einer Anleihe zu entnehmen, jedoch werden die Depothaber ihre Depots auf die Anleihen hin sofort zurückzahlen können. (?)

Montenegrinische Notizen. Das kirchliche Brechbureau teilt mit: Am 14. Februar griffen die Montenegriner mit 2000 Mann und zahlreichen Kanonen die türkische Stellung auf dem Tzaritsch und bei Berbitza an. Die Türken leisteten energischen Widerstand. Die Montenegriner wurden sich fünf Stunden von sechs Kanonen und 3000 Verbundenen zurückziehen.

Rumänien und Bulgarien. Die „Agence Reuter“ in formeller Weise die Nachricht eines Berliner Blattes von einem Ultimatum Rumäniens an Bulgarien.

Eine Berliner Depesche der „Rein. Ag.“ bestätigt, daß von einem Abbruch der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen keine Rede sein könne. Da die Lage noch unüberändert erntet ist, so ist der Aussichtslosigkeit diplomatischen Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien, die diplomatischen Angebote in Bukarest können nicht als eine hinreichende Erfüllung der rumänischen Wünsche angesehen werden. Nimmerhin könnten sie den Anlaß zu weiteren unmittelbaren Meinungsäusserungen zwischen Rumänien und Bulgarien bieten. Sollte auf diesem Wege eine Einigung unmöglich sein, so ist zu erwarten, daß vor dem völligen Abbruch der Vermittelung kommt.

Die Revolution in Mexiko.

Präsident Madero hat noch nicht abgedankt, vielmehr will er bis zum äußersten kämpfen. Am Sonnabend ist in den Straßen der Hauptstadt bis in die Nacht getritten worden, am Sonntag war Waffenruhe vereinbart, am Montag ging das Schießen von neuem los. Um das Maß des Ungehorsams zu machen, das über das unglückliche Land gekommen ist, hat sich nun auch noch ein dritter Anführer für die Regierung gemeldet. Nach einem Telegramm aus El Paso hat der in San Antonio (Texas) kürzlich gegen die Regierung eingeleitete Emilio Vasquez Gomez am Sonnabend bei Columbus (Nieu-Mexiko) die mexikanische Grenze überschritten und sich, wie schon in vor. Nummer erwähnt, zum Präsidenten proklamiert.

Vom Sonnabend liegen aus Mexiko City folgende Berichte vor: Nach einer geheimen Sitzung des Senats hat sich die Mehrheit der Senatoren in der Nationalpalast begeben, um die Abdankung Maderos zu verlangen. Die Entscheidung der Republikaner und der Nationalpalastes dauerte den ganzen Vormittag an.

De la Barra begab sich in Begleitung des Befehlshabers der Bundesstruppen F. Angeles, zu Madero und erhielt die Erlaubnis, mit Diaz über einen Waffenstillstand und über die Erneuerung einer Kommission aus Mitgliedern beider Parteien zu konferieren, die eine Abgrenzung der Jurisdiktionen und drang in Diaz, er möge im Hinblick auf die drohende Einmischung des Auslandes auf einen Waffenstillstand eingehen. Das erklärte sich hierzu bereit, aber zur Verhandlung über einen Friedensvertrag, was vorher Madero, Vizepräsident Suarez und das ganze Kabinett abgelehnt hätten. De la Barra behauptete, von einer Abdankungsnotiz Maderos nichts zu wissen, gab aber an, man hätte Madero die Frage der Abdankung nahegelegt. Die Gesandten der Jurisdiktionen unterhielten ein lebhaftes Feuer, die Bundesstruppen erwiderten kräftig, die abzunehmende Kanonade wird

dahin ausgelegt, daß Madero befohlen habe, nicht abzutreten. Die Besetzung des Nationalpalastes, die seitens der Bundesstruppen durch scharfes Geoschneuer erzwungen wurde, hat die ganze Nacht angedauert. Ein am Sonntag früh um 21 Stunden abgeschlossener Waffenstillstand ist Montag morgen um 11 Uhr beendet erklärt und der Kampf von beiden Seiten mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen worden.

Die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den mexikanischen Wirren ist noch nicht recht klar. Das Staatsdepartement in Washington dementierte am Sonnabend offiziell die Erklärung einiger Senatoren in Mexiko, daß die Vereinigten Staaten eine Intervention beschließen hätten. Nach einer bis nach Mitternacht dauernden Sitzung des Ministerrats wurde folgende offizielle Erklärung abgegeben: „Die bisher erhaltenen Nachrichten bilden keine Grundlage zu einer Änderung der Politik der Vereinigten Staaten, wie sie schon viele Male während der letzten beiden Jahre angegriffen worden ist.“ Darunter kann man sich alles denken, Intervention ist auf wie Nichtintervention. Präsident Taft und Staatssekretär Knox zeigten außerdem in Mexiko, daß sie die Entsendung von Marinestruppen nach Mexiko angeordnet haben.

Madero hat an den Präsidenten Taft telegraphiert, es bestehe keine Gefahr für die Angehörigen der Vereinigten Staaten, wie sie sich aus der Sphäre entfernten; die Regierung übernehme die Verantwortlichkeit für alle materiellen Schäden, die Ausländern erwiesen, und biete Taft, keine Truppenabteilungen in Mexiko zu entsenden, weil eine solche schädliche Folgen haben und die Lage noch weiter getrübt würde. — Das Kabinett der Vereinigten Staaten ist Montag früh zusammengetreten und hat als Antwort auf Maderos Bitte um eine Erklärung, welche Politik die Vereinigten Staaten zu verfolgen gedächten, telegraphiert, die Politik werde dieselbe bleiben, wie in den beiden letzten Jahren. Ein am Sonntag abgegangenes Telegramm des amerikanischen Botschafters in Mexiko hat am Sonnabend früh eine Konferenz mit dem englischen, deutschen und spanischen Gesandten, um die Lage zu besprechen. Das Antemobil, das den englischen Gesandten abholen sollte, sei von Geiseln der Bundesstruppen getroffen worden, obwohl ein Oberst und sechs Soldaten der Bundesstruppen in ihm Wagnis genommen hatten.

Politische Übersichten

Österreich-Ungarn. Am Sonntag fand in Wien unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine gemeinsame Ministertagung statt, an der beide Ministerpräsidenten, der gemeinsame Minister und die Ressortminister teilnahmen. Dem Gegenstand der Beratungen bildeten angeblich, wie offiziell berichtet wird, lediglich wirtschaftspolitische Angelegenheiten.

Belgien. Nummer steht nach der „Mag. Ag.“ jetzt das Belgien unter dem Druck Frankreichs seine neue Wehrvorlage beschloß. Frankreich übernahm die Verantwortung für die neue Wehrvorlage, worin auf angebliche Kriegsvorbereitungen Deutschlands an der belgischen Grenze hingewiesen und belgische Abwehrmaßnahmen geordert wurden. Deutschland dagegen erhielt sich jenseitiger Einmischung. — Der Ministerpräsident von Belgien hat am 23. Februar die „Rein. Ag.“ eingeladen, um über die Frage des Generalkriegs und über etwa zu ergreifende Maßnahmen zu beraten.

Rußland. Die Kriegs- und Marinekommission der Duma hat eine Gesetzesvorlage betreffend die Verbilligung von Krediten für die Ausgestaltung der Artillerie und die Vervollständigung der Landesverteidigung angenommen.

England. Die „Times“ teilt mit, daß die englische Admiralität sich entschlossen habe, Cromarty an der schottischen Küste als Subsidären Flottenstützpunkt zu entwickeln, bis die Arbeiten in Rosyth vollendet sind. Es sollen dort ein Schwimmdock und vier große Schiffe, Kohlen und andere Vorräte errichtet werden. Einige Punkte am Eingang des Firth sollen besetzt werden. Wenn die Forts ausgebaut sind, wird eine Garnison von Seebolden gebildet werden, die auf dem alten Kriegsschiff „Renown“ untergebracht werden sollen, so daß keine Kanonen notwendig sind.

Spanien. Der frühere Staatsmann im rumänischen Generals Galescu ist unter der Aufsichtgebung des Hochverrats verhaftet worden.

Marokko. Was Marokko wohl gemeldet, daß die von El Glau in Tarudant eingeflochtenen Araber des Reichthums El Sifa im Anfang des Monats einen Aufstand unternommen hätten, jedoch nach einem Kampfe sich unter großen Verlusten in die Stadt hätten zurückziehen müssen.

Nordamerika. Ein Änderungsantrag des Senators Root zum Panamatalagegesetz auf Aufhebung der Bestimmung, die für im Küstenhandel beschaffte amerikanische Schiffe Gebührensfreiheit vorsieht, ist vom Senatskomitee für interoceaneische Wasserstraßen abgelehnt worden. — Das Bundesgericht hat in dem Debasas Corpus-Verfahren zugunsten Caseros entschieden, der damit zur Verbannung zugelassen ist. — In der Anwendung des Antitrustgesetzes steht der Regierung jetzt wirklich Ernst zu machen, wie aus folgenden Mitteilungen hervorgeht: Der Chicagoer Board of Trade, die große Geschäftsbörse der Vereinigten Staaten, ist von der Bundesregierung in einem Zivilprozeß wegen Verletzung des Antitrustgesetzes angeklagt worden. Diese Verletzung soll durch die künstlich willkürliche Preisfestsetzung von Getreide nach Schluß der Börse besungen worden sein. Die Regierung erhebt einen Einhaltsbefehl, durch welchen 1500 Mitarbeiter der Getreidebörse den weiteren Geschäftsverhandlungen abgehalten werden können. Das Bundesgericht in Cincinnati löste die Great Lakes Lumber Co. als ein Monopol, welches den Schleppern ein Recht in 14 wichtigen Seen der großen Seen unterstellt, auf. Der Ausschussbericht trägt die Geschäftsmethoden der Gesellschaft, durch welche zahlreiche unabhängige Schlepper aus dem Geschäft herausgedrängt wurden, bis die Gesellschaft 95 Prozent des Schleppgeschäftes auf den großen Seen kontrollierte. In diesem Ausschussbericht ist noch zu bemerken, daß der Gesellschaft anheim gestellt worden ist, antwortend dem Auf-

Abjurationsbeschluss Folge zu geben, in innerhalb 80 Tagen einen Plan auszuarbeiten, durch den die geschwundene Geldkraft wiederhergestellt werden soll. Der Spekulant hat den Wagnis der Unternehmung gegen das Antitrustgesetz eingetauscht, das ihm in sechs Punkten die Haftung für eine Geldstrafe von 4000 Dollar verurteilt worden, die er sofort erlegte.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser machte gestern vormittag dem Reichskanzler einen Besuch. Mittags empfing er den Prinzen Karol von Rumänien zur Abschiedsaudienz. Der Prinz nahm später das Frühstück bei dem Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich in Potsdam und kehrte am Abend nach Bukarest zurück. — Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, werden dort alle Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers getroffen. Auf der Werft ist das Baugerüst des Linienschiffes „S“ entfernt worden, das nun fest auf dem Schuppen liegt und mit dem der Landbau zugewandt. Die Arbeit an dem Schiff ist die Arbeit der letzten Tage. Die imposante Höhe des Schiffes und seine scharfen Linien treten jetzt deutlich in Erscheinung. Die Taufe des Schiffes wird der württembergische Thronfolger Herzog Albrecht vollziehen. Daraus ist zu entnehmen, daß das Schiff „S“ auf den Namen eines württembergischen Königs getauft werden wird. — Ein Besuch der Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Vizeprinz in Genua ist voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. — Prinz Ernst August von Cumberland fuhr gestern mittag bei den Vorkämpfern Englands und Frankreichs sowie einigen anderen Herren des diplomatischen Korps vor und gab dort seine Karte ab. Der Prinz benutzte ein kaiserliches Automobil, das vorn — und das ist interessant — am Führer die Flagge Braunschweigs führte, eine Flagge, die im roten Felde drei Linien untereinander gelber Leoparden zeigte. Der Prinz trug die Uniform des Jülich-Burgregiments und wurde vom Publikum lebhaft begrüßt.

(Prinz und Prinzessin Max von Baden) sind gestern (Montag) um 3 Uhr 45 Min. nachmittag vom Anhalter Bahnhof nach Dessau abgereist.

(Generalleutnant z. D. v. Ulfsohn) im Alter von 72 Jahren ist in Kassel die frühere Kommandant des Berliner Zeughauses Generalleutnant z. D. v. Ulfsohn gestorben. Auf die Nachricht von dem Ableben v. Ulfsohns ist das nachfolgende Beileidstelegramm des Kaisers eingetroffen: „Die Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Ich spreche Ihnen und den Ihrigen meine warmste Teilnahme aus und werde mich stets in Eile und Eifer bei der verdienstlichen Erinnerung, zumal seines Wirkens als Kommandant des Zeughauses.“

(Reichstagsabg. Prälat Dr. Schaebler) ist in der Nacht zum Sonntag in Bamberg im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit ihm verliert das Zentrum einen seiner einflussreichsten Führer. Er gehörte dem Reichstag ununterbrochen seit 1890 an, ein Jahr später war er auch ins bayerische Abgeordnetenhaus gewählt worden, wo er bis 1911 als Vorsitzender tätig war. Er vertrat die demokratische Richtung der Partei. — Der Wahlkreis Bamberg ist sicherer Besitz des Zentrums. Bei den letzten Wahlen siegte Dr. Schaebler mit 14 724 Stimmen, während der sozialdemokratische Kandidat 5023 und der Fortschrittler 4439 Stimmen erhalten hatten.

(Die Ausführungen des Reichskanzlers) im Deutschen Landwirtschafsrat über die kommende Wehrvorlage, werden vom Kaiser „Temps“ damit beantwortet, daß nun auch Frankreich rüsten müsse. Das Blatt schreibt nämlich: Der Reichskanzler hat erklärt, daß Deutschland die Doser für die Wehrverpflichtung als Vergeltung für den Frieden ansehe. Wir glauben, daß man rüsten und friedfertig sein kann. Nach unserer Ansicht hätte auch niemand das Recht, gegen Frankreich, sobald es neue militärische Maßnahmen ergreifen sollte, Anklage zu erheben, daß es ungehörig habe, friedfertig zu sein. Militärische Fragen müssen als solche an sich behandelt werden. Die einzige Antwort, die man auf Klagen zu erteilen hat, sind nicht politische Erwägungen, sondern Rüstungen. Der Kanzler erklärt,

daß Deutschland sein Landher vermehren muß, und wir glauben, daß Frankreich das seinige vermehren muß, indem es dabei, ebenso wie Deutschland, durchaus friedfertig bleibt. — Der „Temps“ erwidert dann die verschiedenen möglichen Meinungen: Wiederführung der dreijährigen Dienstzeit, bessere Ausbildung und Ausnutzung der Reserve. Die Wiederführung, die seit einigen Wochen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Minister des Auswärtigen und dem Finanzminister statt finden, scheinen ein Beweis zu sein, daß die Regierung sich ansieht ihre Pflicht zu erfüllen.

(Für den Landtagswahlkreis Elmshorn, Pinneberg) wurde am Sonntag in der Generalversammlung des juristischen Vereins für den Kreis, die in der Stadt Elmshorn stattfand, einstimmig der Reichstagsabg. Jester als Kandidat für die bevorstehende Wahl aufgestellt. Es ist nach der Generalversammlung eine öffentliche politische Versammlung statt, in der der nunmehrige Landtagsabg. Jester unter stürmischem Beifall vor den Wählern sein Programm entwickelte.

(Dr. Koedike kandidiert) Für die Landtagswahl in Friesland (Deutsch. Krone, die durch den Tod des Abg. v. Wilkens notwendig geworden ist), wurde, der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, von den Konventualen und dem Bunde der Landwirte einstimmig der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Ritterschaftsbesitzer Dr. Koedike als Kandidat aufgestellt. — Dr. Koedike sucht also Ersatz dafür, daß ihm die unbekannten Wähler nicht in der Nacht geschickt haben.

(Noch ein Wettstreit?) Zu dem lothringischen Landtagsabg. Dr. Paderlin kommt nun auch der Zentrumsführer im früheren Landesauschuss Anselm Paupel. Er hielt der „Niederrhein. Westf. Ztg.“ zufolge, in Belfort dieser Tage im Kulturhaus einen Vortrag über die französische Situation in Elsass Lothringen. Die zahlreich herbeigekommene Bevölkerung der französischen Grenzstadt nahm den Vortrag des „deutschen“ Parlamentariers mit großem Beifall auf und sang patriotische und Revandeleieder!

(Kaiser, hilt!) Die „Kön. Volkszeitung“ bepricht die Rede des Kaisers bei der Jubiläumfeier der Berliner Universität, die in ihrem Ton an die Ladener Rede vom 10. Juni 1902 erinnere. Der Kaiser soll heißen, das Zentrum angelegentlich zu befehlen. Nach beiden Reden, so schreibt nämlich das Zentrumblatt, hat der Kaiser seine unerschütterlichen Willen im Christentum das Heil seines Volkes zu wirken. Beide Konfessionen sollen dabei mitwirken. Das hat er ja auch schon mehrfach sonst gesagt. Da ergibt sich nun ein Widerspruch. Der Kaiser wünscht den Sieg des Christentums durch die Hilfe beider Konfessionen, und doch spricht er dieses Wort nicht. Oder soll man annehmen, daß er es wohl sprechen möchte, aber den latenten und offenen Widerstand anderer Faktoren nicht überwinden kann, oder nicht überwinden mag. Jedenfalls kann man die Rede des Kaisers nicht vereinbaren mit dem heutigen Zustande in Deutschland. Sollen die Katholiken unter ihrem christlichen Kaiser all ihre Kräfte entfallen zum Kampfe gegen Luther und Anglikaner, dann müssen sie zunächst frei sein. Es liegt dem Kaiser, wie aus der Ladener Rede ersichtlich ist, auch sehr viel an dem Frieden zwischen den Konfessionen. Er ist stolz darauf, daß ihm der Papst attestiert, daß im Gegensatz zu anderen Vätern die Katholiken Deutschlands Freiheit genießen. Warum sollen sie nicht alle Freiheiten genießen? Man wird nicht leicht in der Person des Kaisers selbst eine Lösung für diese Widersprüche finden. Aber sie sind vorhanden, und es wird gut sein, sein Augenmerk darauf zu richten.

(Aus den Kolonien) Die Rentabilität der Kolonialgesellschaften und Neugründungen solcher Gesellschaften im Jahre 1912 besprechen die „Blätter der Kaufmannschaft von Berlin“ in ihrem letzten erschienenen Jahresbericht. (Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie, Band 1, Verlag Georg Neimer, Berlin). Während bisher die Kolonialgesellschaften zwar vielfach Fortschritte gemacht, aber keine Gewinne erzielt hätten, ist für das Berichtsjahr die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß sich das Verhältnis der rentablen Unternehmungen zu den unrentablen günstiger gestaltet hat. Von 82 größeren deutschen Kolonialunternehmen haben im Jahre 1910: 33, im Jahre 1911: 42 eine Rente abgeworfen, während 7 Unternehmen zwar Gewinne aufwiesen, aber keine Dividende gaben. Die Anzahl der unrentablen Unternehmungen ging von 45 auf 33 zurück. Sie finden sich namentlich in der Landwirtschaft und im Berg-

bau und überreifen dort an Zahl die rentablen Unternehmungen. Die kleinen Diamantgesellschaften arbeiten fast ausnahmslos ohne Gewinn und befinden sich zu einem großen Teil in Liquidation. Im Jahre 1912 wurden 25 neue Kolonialgesellschaften gegründet (1911: 25, 1910: 48), davon entfiel wie immer die größte Zahl (16) auf Deutsch-Südafrikaner. Im Gegensatz zu früheren Jahren finden sich darunter aber nur noch wenige Diamantgesellschaften. — Die Arbeit in der Kamerunregion haben, wie aus Paris gemeldet wird, trotz der klimatischen Schwierigkeiten und sonstigen Gefahren programmatisch am 1. Dezember vorigen Jahres begonnen. Der Leiter der französischen Mission, der Kolonialdirektor und frühere Hauptmann Beriaud, hat, um von Wien nach dem Gebiet von Ober-Kamerun zu gelangen, eine bisher unversuchte Wegstrecke durchquert. — Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Nach der Generalbilanz bis 30. September 1912 sind die Verluste für das am 11. März 1913 zu Ende gehende Geschäftsjahr als nicht ungeringfügig zu bezeichnen. Es dürfte bei den üblichen Rücklagen wiederum mit einer Dividende von 3 Prozent zu rechnen sein.

Vermischtes.

(Durch die elektrische Zimmerheizung verbraucht) Für allgemeinen Warnung sollte ein verhängnisvoller Unfall dienen, dem ein Bewohner der Dornburgerstraße in Berlin am Doser fiel. Er hatte sich in der Wohnung elektrische Beleuchtung anlassen lassen. Als diese Freitag abend plötzlich verlöschte, wollte der Mieter die Ursache feststellen. Er verzog jedoch, vorher die Sicherung abzuschalten, und während er sich an der Leitung zu schaffen machte, schloß plötzlich eine große Lichtflamme, die wahrscheinlich durch Kurzschluß herbeigeführt wurde, hervor und traf ihn ins Gesicht und an beide Arme. Der Unvorsichtige erlitt schwere Brandwunden und mußte schleunigst in künstliche Behandlung genommen werden.

(Das Automobil des Prinzen Heinrich der Niederlande) der, wie schon gemeldet, kürzlich in Hohenheim im Tannus zur Kur weilte, überließ einer Spazierfahrt durch Heidenheim ein prächtiges Mädchen, das schwer verletzt wurde. Der Prinz ließ kein Kraftwagen so schnell als möglich halten und veranlaßte die Überführung des Kindes in das nächste Krankenhaus nach Stuttgart. Am dem Unfall selbst hat begriffen, daß er keine Schuld, da das Kind aus einem Rennen über die enge Straße direkt in den Kraftwagen hineingekommen ist.

(Ein folgenschwerer Zusammenstoß) zwischen einem Tandem und einem Wagen der Linie 55 ereignete sich am Sonnabend in Berlin an der Ecke Mittelmalter- und Wilmersstraße. Die Geschwifft vom Kaiserlichen Tor in der Richtung nach West und die Wilmersstraße entlang, als an der Mittelmalterstraße ein Tandem, auf dem die beiden Brüder Christian und Gustav Harnos aus Neustadt waren, einbiegen wollte. Das Tandem wurde ungerissen und die beiden Brüder kamen unter die Räder. Christian H. erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen, seinem Bruder wurde ein Bein nahezu abgefahren, und auch er erlitt außerdem nicht unerhebliche Verletzungen. Beide Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

(Zu dem Verbrechen und auf dem Tempelhof) (Ein Auto mobil gestohlen) In Nürnberg wurde ein vierbüchiges Privatautomobil, Marke Peugeot, im Werte von 14 000 Mark nebst dem Führerschein auf den Namen Hans Drumberger gestohlen. Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. D. Köhner in Merseburg.

Jedes Quantum
REINES EIS
kauft
Stadtbrauerei Merseburg.

Gegen Drüsen, Scropheln,
 Hautkrankh., Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten,
 Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender
 Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem
Lahusen's „Jodella“- Lebertran.
 Durch seinen Jod Eisen Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Leber-
 tran. Ganz genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Original-
 flaschen à M. 2.31 u. 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen
 des Fabrikanten **Apotheker W. Lahusen in Bremen.** Immer
 frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadtpothke**

Merseburg. Reichskrone
Welt-Panorama
 Der Harz: Bodelal, Rosstrappe,
 Hexenanzplatz, Tressburg, Rübeland,
 Brocken. — Eine schöne Reise.
 200—300 Mark
 Nebenverdienst pro Monat in
 eigener Wohnung durch abend
 hemdantes Vertriebssystem. Viele
 Aufmerksam. Näh. freient. durch
 Berlin-Berliner 73, Joh. Dierster,
 Berlin NO 74, Lagerkarte 14

Tivoli-Theater.
 Sonntag den 23 Februar abends 8 Uhr,
Lustiger Operellenabend
 von Mitgliedern des Stadttheaters Hamburg. — Künstlerische
 Leitung: Oberregisseur Anton Bröls — Musikalische Leitung:
 Musikdirektor Fr. u. z. Bloh.
 — Grosse Operetten-Revue —
 mit den neuesten Schlägern, Gesangs- und Tanzduetten etc.
 — **Erstklassige Gesangskräfte.** —
 Zum Schluss **O, diese Männer!** — Ruffe mit Gesang in
 2 Akten von G. Gitt. —
 Großer Erfolg. — Jährender Humor.
 Preise der Plätze im Vorverkauf 3/4 Geld. G. Frachert: num.
 Platz 1 Mt., 1. Platz 2/4 Mt., 2. Platz 1/4 Mt.

Stahlmäschinen
 werden schnell u. gut repariert be-
 währte Schmele Str. 12.

Stellung
 a. Buchh., Sekretär, Verw.
 erh. m. n. 2-3 mon.
 Kurs, Prosp. fr. Bih.
 15/0 Beamte ausgeh.
 Dir. Käßner, Leipzig-Li. 172.

Fort mit Waschbrett und Bürste!
 Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche,
 Viel bequemer, billiger und besser
 waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird
 damit blendend weiss, frisch und duftig
 wie auf dem Rasen gebleicht.
 (Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketen.)



Persil
 das selbsttätige
Waschmittel
 Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Auch Fabrikanten der allehiebigen **Henkel's Bleich-Soda.**

Kornbrennerei Nordhausen mit langjährigem, gutem
 Merseburg und Umgegend
 einen durchaus tüchtigen
Vertreter.
 Derselbe muß mit der Branche und Rundschaft bestens
 vertraut sein und prima Referenzen aufweisen.
 Offerten unter **H F** postlagernd Nordhausen.

Sehr einträgliche
Intasso-Agentur
 mit großem Bestande in
 der Volksversicherung von
 bedenkender Lebensver-
 sicherungs-Vereingesehäft-
 nen zu befehen.
 Kautions Mark 300 er-
 forderlich. Offerten erbeten
 unter U 1458 an Baan-
 stein & Bogler, U. O.,
 Halle a. S.

**Ein tücht. Haus-
 u. Küchenmädchen**
 wird bei hohem Gehalt per
 1. April gesucht.
Wüllers Hotel.
 Gesucht ein tüchtiges, nicht
 zu junges
Hausmädchen
 bei gutem Lohn.
 Frau G. Dobkowitz

Zur Konfirmation

Schwarze, creme und farbige

Kleiderstoffe
 in g. bester Auswahl sehr billig.

Schwarz Kammgarn
 empfehlenswerte, elegante Ware, 90 cm breit
 Meter 2.— 1.50 1.60 **1.40**

Schwarz Cheviot, reine Wolle,
 tief schwarz ca. 110 cm breit ca. 90 cm breit
 Meter **1.50** Meter **0.90**

Creme Kleiderstoffe
 in diversen Bindungen und Breiten, gute
 Qualitäten Meter 2 25 1.80 1.50 1.30 1.20 **0.90**

Farbige Kleiderstoffe
 in allen modernen Farben und gute Qualitäten,
 Meter 3.— 2.50 2.— 1.50 **1.25**

Konfektion

Konfirmations-Kleider
 in schwarz, weiss und farbig
 35.— 33.— 28.— 25.— 23.— 19.— 16.60 13.50 **11.50**

Konfirmanden-Unterröcke
 in Waschtuch, Alpaca, Moh. e. Tuch etc.
 in grosser Auswahl.

Taschentücher

Linon-Taschentücher 0.63
 1/2 Dtz. 1.13 0.85

Leinen-Taschentücher 1.60
 mit Buchstaben in Carton
 1/2 Dtz 2.10 1.75

Konfirmandentücher 0.35
 mit Spitze 0.90 0.70

Unterarmen 0.45
 weiss. M 1.— 0.80 0.60

Wäsche

Weisse Hemden 1.60
 für Knaben, . 2 40 1.90

Weisse Hemden 1.60
 für Mädchen, . 2 25 1.90

Weisse Beinkleider 0.95
 div. Formen mit Stickerei
 M. 1.50 1.25

Weisse Stickerhöschen 1.95
 sehr bill. M. 2.90 2.50 2.25

Handschuhe

Knaben-Glaze 1.25
 mit 1 Druckknopf M. 1.50

Mädchen-Glaze 1.25
 2 Druckknöpfe M. 1.50

Schwarze Strümpfe 50 Pf
 für Knaben und Mädchen
 in Wulle und Baumwolle
 M. 1.70 1.80 1.10 95 70

Sichere Existenz
 mit jährl. Eint. 5 w.
 6000 Mk u. mehr findet streblam.
 Herr oder Dame als
 Filialleiter einer Verandhelt-
 tätigung. Soffend für lehreramt
 in Stadt od. Land. Kapital, Kennt-
 nisse, Leden nicht erforderl. Auch
 ohne Aufgabe des Berufs als
 Nebenberuf. 2-3 Std. täglich
 streng reelle Sache. Zuschrift
 Telenr. durch G. 60 80 nach
 Anballendamt Dresden.

5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl.
 Lohn zu verdienen. Postkarte
 (entgelt). A. Hinrichs, Hamburg 15.

Suets Kaufauf eines in jedem
 Haushalt anfallenden Artikels
 werd. einige Herren u. Damen an-
 genommen. Meld. erb. an S. Hartke-
 feid, Halle a. S., Kronenstr. 6a.

Junges, anständ. Mädchen,
 welches schon in Stellung war,
 wird bei gutem Lohn in kinder-
 losen Haushalt gesucht. Zu er-
 fragen Schmale Str. 2 im Laden.
 Suche zum 1. April
ordentl. Mädchen
 am liebsten vom Lande.
 Große Sigistrasse 12.

fauberes ebrich. Mädchen
 wird zum 1. April gesucht.
 Gotthardstr. 17.

Ein älteres
fauberes Dienstmädchen
 bei gutem Lohn zum 1. April ge-
 sucht. S. Behmann, Dammstr. 4.

Suche zum 1. April er ein
 ordentl. fauberes Dienstmädchen
 bei gutem Lohn, möglichst vom
 Lande. Selma Bergmann,
 Gotthardstr. Nr. 19.

Tücht. gesund. Dienstmädchen
 sucht per 1. April
 Frau Bndis, Burgstr. 24.

Gauberes Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahren, zum 1. 4.
 gesucht
 Frau Wiegand, Al. Ritterstr. 14.

Ordentliches, fleißig, jüngeres
Dienstmädchen,
 am liebsten vom Lande, zum
 1. April gesucht.
 Landeshof Wöde, Halleische Str. 47

Suche zum 1. April ordent-
 liches und fauberes
Dienstmädchen
 nicht unter 18 Jahren.
 Behert, Burgstr. 18.

**Tüchtigen, energischen
 Maurer-Polier**
 stellt sof. ein A. Günther, Architekt,
 Weihenfels a. S.

Jung. Bureaugehülfe
 zur Ausbildung gesucht 3. April
 S. Spezialkommission, Merseburg,
 Am Bahnhof 1

Arbeitsburche
 sofort gesucht
 August Wölscher, Drechslerm.,
 Tiefer Keller 5.

Witwe sucht Stellung als Wirt-
 schafterin bei alt. Herrn
 oder in frauen. Haushalt. An-
 tritt sofort oder später. Gehalt
 wird wenig beanprucht. Off. u.
 A. K. an die Erwed. d. Bl.

Mädchen, welches Eltern die
 Schule verläßt, sucht
 Stellung mit Familienaufsicht.
 Näheres Sigistrasse 10, II.

Jung. Mädchen
 zur geüblichen Erlernung des
 Putzfaches nimmt an
 A. Kobbmann, Burgstr. 7, 1
 Eingang Tiefer Keller.

Junges anständiges Mädchen
 wird als
Lernende
 zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht.
 M. Wiedes Nachl., Markt 21.

Anständiges, junges Mädchen
 wird sofort oder 1. April als
Lernende
 gesucht. Hans Röhler, Galanterie,
 Kurtz- u. Spielw. Geis.

Ein älteres
fauberes Dienstmädchen
 bei gutem Lohn zum 1. April ge-
 sucht. S. Behmann, Dammstr. 4.

Suche zum 1. April er ein
 ordentl. fauberes Dienstmädchen
 bei gutem Lohn, möglichst vom
 Lande. Selma Bergmann,
 Gotthardstr. Nr. 19.

Tücht. gesund. Dienstmädchen
 sucht per 1. April
 Frau Bndis, Burgstr. 24.

Gauberes Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahren, zum 1. 4.
 gesucht
 Frau Wiegand, Al. Ritterstr. 14.

Ordentliches, fleißig, jüngeres
Dienstmädchen,
 am liebsten vom Lande, zum
 1. April gesucht.
 Landeshof Wöde, Halleische Str. 47

Suche zum 1. April ordent-
 liches und fauberes
Dienstmädchen
 nicht unter 18 Jahren.
 Behert, Burgstr. 18.

Gaubere Aufwartung
 für einige Vormittagsstunden so-
 fort gesucht. Kallstr. 20, II.

Aufwartung für sofort ge-
 sucht
 Al. Ritterstr. 13, im Laden.

Eine Aufwartung
 für den ganzen Tag sofort gesucht
 Frau Hartmann, Delagrave 41.
Gelbe Dogge ist zugelaufen.
 Geisa Nr. 30.

Kaufhaus
Otto Dobkowitz
 Entenplan 8. Merseburg, Entenplan 8.

Der heutigen Gesamt-
 aufgabe liegt ein Prospekt der
 Dr. med. Colemanischen Druchheil-
 Anstalten bei.
 Sierza 2 Belfagen.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 18. Febr. Anlässlich des Ausschusses des Oberbürgermeisters Kraus und des Bürgermeisters Kießbrodt aus ihren Ämtern veranlassen eine Anzahl Vereine, denen beide Herren näher standen, am 28. Februar in der „Reichstrone“ eine Abschiedsfeier. — Das 50jährige Bestehen des hiesigen Neulagymnasiums wird am 8. und 9. Mai in feierlicher Weise begangen. — Die Budgetkommission des preussischen Landtages hat den Neubau des hiesigen Oberlandesgerichts einstimmig genehmigt. Die Niederlegung des alten Gebäudes soll am 1. Oktober beginnen, der Neubau im Herbst 1916 bezogen werden.

† Seehausen, 17. Febr. Die Oblution der Leiche des neugeborenen Kindes, das von seiner Mutter, einer noch nicht 17jährigen Dienstmagd aus Geseffgottberg, ermordeet worden sein soll, hat ergeben, daß das Kind tatsächlich gelebt hat. Die Mutter war, wie berichtet, vor acht Tagen unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet worden, legte jedoch mit aller Entschiedenheit die Tat. Nach ihrer Angabe ist das Kind tot geboren. Nachdem jedoch jetzt festgestellt worden ist, daß das Kind gelebt hat, legte die Magd ein Geständnis ab. Danach hat sie das Kind mit Kissen erstickt. Sie habe es zuerst nur zudecken und verbergen wollen, dann sei ihr plötzlich der Gedanke gekommen, das Kind zu töten. Sie habe es mit so vielen Kissen bedeckt, bis es erstickt sei. Dann habe sie die Leiche in einem Handtuch verpackt.

† Eisenach, 17. Febr. Heute früh 6 Uhr legten sich in der Nähe des hiesigen Westbahnhofes der 22jährige Fabrikarbeiter Rudloff, der 18jährige Arbeiter Schuhmann und die 20jährige Margarete Rüdardt auf die Schienen, um sich von dem einfahrenden Güterzug überfahren zu lassen. Im letzten Augenblick riß das Wechsellager den Kopf zurück und wurde nur leicht verletzt, während die beiden anderen getötet wurden. Über den Beweggrund ist nichts bekannt.

† Jena, 18. Febr. Der Segen des schlechten Pflanzens. Daß der schlechte Zustand der weimarischen Staatsstraßen, über die schon oft und viel gellagt wurde, auch einmal sein Gutes haben kann, bewies folgendes hübsche Geschehen, das dieser Tage im Landtage erzählt wurde. War da ein Arzt in Kapla, der den Transport zweier an Darmverschlingung Erkrankten in die Klinik in Jena angeordnet hatte. Der Transport, der mittels Wagens vor sich ging, erfolgte ohne Störung, solange man im Bereich der guten Altenburger Straßen war. Kam hatte man aber die weimarische Grenze überschritten, begann ein Mäuten und Stößen, daß die Patienten laut schrien und jammernten. In der Jenaer Klinik angekommen, vermachte der Professor trotz eingehender Untersuchung jedoch kein Anzeichen von Darmverschlingung festzustellen. Es ergab sich nämlich, daß durch die heftige Erschütterung beim Transport der beiden Patienten sich das schwere Bein aufgelöst habe.

† Gotha, 18. Febr. Der neugewählte Landtag für das Herzogtum Gotha wählte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den früheren Präsidenten Oberbürgermeister Diebtrau-Gotha (Vpt.) zum Präsidenten und Geh. Regierungsrat Dr. Dießsch (Nat.) zum Vizepräsidenten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde dem Protest gegen das sozialdemokratische Mandat im 5. Wahlkreis stattgegeben und dieses für ungültig erklärt.

† Dautzen, 17. Febr. In der Nacht zum Sonntag haben in vier Dörfern der Umgegend, und zwar in Salzenforst, Kronsfischen, Rabobitz und Obergurg, größere Schandfeuer gewütet, denen reichgefillte Scheunen zum Opfer gefallen sind. In Obergurg ist die Mitternachtschneise in Flammen aufgegangen. In allen vier Fällen liegt Brandstiftung vor. Der an Getreide und Futtermitteln angerichtete Schaden ist ganz bedeutend.

Der Wahlkreisverband der Nationalliberalen Partei

für den Landtagswahlkreis Raumburg-Weissenfels — Zeitz schreibt uns:

Für die bevorstehende Landtagswahl lagen der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Raumburg-Weissenfels — Zeitz ein deutsch-konservativer und ein fortschrittlicher Wählkreis an. Die konservative Partei erklärte dabei, an ihrem bisherigen Vertreter, Herrn Generaldirektor und Landrat a. D. Winkler, festhalten zu wollen, obwohl sie wußte, daß seit der letzten Reichstagswahl gegen die politische Persönlichkeit dieses Kandidaten in weiten Kreisen auch des gemäßigt-liberalen Bürgertums Bedenken erhoben wurden, selbst von solchen, die sonst grundsätzlich zu einem erneuten Zusammengehen mit den Konservativen bereit waren. Die nationalliberale Vertrauensmännerkonferenz mußte bei ihrer Entscheidung zu berücksichtigen: 1. Die politische Konstellation Preussens (S. 1. u. 2.). 2. Den Grundgedanken der nationalen Mittelpartei: „Nicht nach links, nicht nach rechts, sondern geradeaus!“ Sie beschloß demgemäß am 9. Februar zu Weissenfels:

1. Die Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Raumburg-Weissenfels — Zeitz ist zu einem erneuten Eintreten für den bisherigen Abgeordneten Herrn Winkler oder einen anderen Kandidaten gleicher Richtung nicht in der Lage. — 2. Sie ist aber zu einem Zusammengehen mit den vereinigten konservativen Parteien des Wahlkreises auch bei der bevorstehenden Landtagswahl dann bereit, wenn neben einem Nationalliberalen ein Angehöriger der konservativen Partei kandidieren würde. — 3. Sie lehnt es ferner ab, mit der fortschrittlichen Volkspartei in der Weise zusammenzugehen, daß die fortschrittliche Volkspartei den einen, die Nationalliberalen Partei den anderen Kandidaten stellt.

Der konservative Wahlkreisverband hat am 13. Februar in Raumburg die nationalliberale Anregung, betreffend die freikonservative Kandidatur, abgelehnt, überhaupt ein Eintritten auf die besondere politische Richtung des konservativen Kandidaten bestritten. Nachdem so der Versuch, die beiden äußersten Flügel der bürgerlichen Parteien zum Aufgehen in der Richtung der beiden Mittelparteien zu bewegen, mißlungen ist, sieht sich die Nationalliberalen Partei genötigt, nunmehr selbständig mit 2 nationalliberalen Kandidaturen vorzugehen. Sie handelt damit auch im Sinne jener unverbindlichen Abmachung (sogen. „Provinzialabkommen“) vom 27. Dezember. Dieses sah für Raumburg-Weissenfels — Zeitz ausdrücklich 2 Kombinationen vor: entweder einen Fortschrittler und einen Nationalliberalen oder 2 Nationalliberale. Von einer Ablehnung oder gar Gefährdung des nationalliberal-fortschrittlichen Provinzialabkommens kann also keine Rede sein.

Merseburg und Umgegend.

18. Februar.

** Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag der Schlacht bei Leipzig wird auch in unserer Stadt eine besondere Feier geplant. Es ist hierfür für den 17. Oktober in Aussicht genommen, um nicht mit der am 18. Oktober stattfindenden Einweihungsfeier des Volksparkdenkmals in Leipzig zu kollidieren, an der sicherlich viele Merseburger teilnehmen werden. Die vorbereitenden Schritte für die hiesige Feier haben bereits auf vielfache Art regung hin der Bürger. Ausschuss (Vorsteher der Stadtr. Schule) und der Vorstand der Merseburger Turnerstaffel (Vorsteher Oberlehrer Dr. Taub) übernommen. In einer am Montag stattgefundenen Sitzung beider Korporationen wurde u. a. beschlossen, die Vorsitzenden der hiesigen Vereine, Stützungen usw. zu Montag den 9. März d. J. abends zu einer Besprechung einzuladen, um in dieser die Ausführung der Feier, Teilnehmerzahl usw. festzulegen bzw. die hierzu erforderlichen Vorarbeiten einzuleiten. Die Einladungen an die betr. Vereine werden in diesen Tagen erg. u.

** Warnung vor der deutsch-englischen Ausstellung. Im Hinblick auf eine dieser Tage von London aus verbreitete Nachricht über eine sogenannte deutsch-englische Ausstellung im Crystalpalast macht die „Ständige Ausschusskommission für die deutsche Industrie“ im Anschluß an die vorjährigen Mitteilungen erneut darauf aufmerksam, daß gegen über diesem rein privaten Geschäftsvorhaben deutschen Interessenten gar keine Unterstützung zu empfehlen ist.

** Kinotheater und Gottesdienst. Eine Reglementierung der Kinobereitstellung über die äußere Beibehaltung der Saal- und Foyerarbeiten erfolgte auch das in anderen Reglementen regelmäßig anzutreffende Verbot von Schauffelarbeiten in der Zeit des Nachmittags-gottesdienstes. Hieron wollte aber der Inhaber eines Kinos für diesen Betrieb nicht betroffen sein und vor anhaltend während dieser Zeit ungeliebte Vorkommnisse. Gegen seine darauf entretende polizeiliche Verhaftung klagte er bis zur höchsten Instanz. Das Kammergericht erachtete ihn jedoch für strafbar. Wegen der Rechts-gültigkeit einer solchen Vorkehrung nicht einzunehmen. Ihre Zweckmäßigkeit unterliege überhaupt nicht der Entscheidung der Gerichte.

** Einen katiliden Wels im Gewicht von ca. 25 Pfund hing gestern am hiesigen Scheitelsche der Fiskalmeister Paul Drazas. Die seltene Beute wurde an einen hiesigen Fischhändler verkauft.

** Wasserrohrbruch. Der Bruch eines Hauptrohrs der städtischen Wasserleitung machte sich am Montag vormittag auf dem Roten Brückenrain vor dem Eingang zu Bardeß Fabrik bemerkbar. Als ein Bierwagen die Stelle passierte, brach plötzlich das untere Ende des Rohrs zusammen und das Wasser ergoß sich auf die Straße. Die zuständige Stelle, die hieron sofort verständigt wurde, ließ die erforderlichen Reparaturen arbeiten im Laufe des Tages ausführen.

** Vorsicht beim Unterschreiben des Bescheidlichen! Einmal wird mit allen, die den überflüssigen Aktien getrieben, es gibt auch einige Waren, die sich bei den Schmelzfirmen offen, besonders Beliebtheit erfreuen. Bekannter großer Handel wird in den letzten Jahren von Wäcker, Photographen und Weingeisthändlern getrieben. Der besonders von den einmündigen Rechtskonsulten aufgenommene Kampf gegen diese Firmen hat bereits unerwartete Erfolge gezeigt. Einem unter nicht weniger als vierzig hiesigen arbeitenden Geschäft hat beispielsweise am Anfang dieses Jahres das Handelsrecht entzogen werden können. Aber neue Firmen entstehen und erfordern von neuem wachsame Bekämpfung. So ist gegenwärtig wiederum eine

Verliner und eine Leipziger Firma bemüht, durch ihre Reisenden, namentlich bei kleinen und mittleren Geschäftshäusern, Aufträge zu erhalten. Die Reisenden bringen auf ihre ganz unerwartungsmäßigen teuren Weine und Photographien zu. Die Reisenden sind in der Lage, das Aussehen besonderer Vorteile und reichlicher Gewinne, das das gestiftete Verschweigen des mit einer Bestellung verbundenen erheblichen Risikos füttert, dann zum Unterschreiben des Bescheidlichen, auch wenn nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, die auf dem Bescheidlichen vermerkten Photographien und Weine abzugeben. Krämer und Böser nicht allein, sondern auch Grünwandhändler, Wälschbändler und andere Geschäftsleute werden auf diese Weise hineingelockt und auf das Empfindliche geschädigt. Es ist erwünscht, daß alle, die sich geschädigt glauben, sofort geeignete Rechtshilfe in Anspruch nehmen.

** Kirchlicher Verein der Altenburg. In der letzten Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Pastor Delius, die Anwesenden, würdigte nochmals die großen Verdienste des verstorbenen Kantors Schön, der in mehr als 30jähriger Tätigkeit in vorbildlicher Weise das Amt des Kirchenverwalters mit größter Umsicht und Eifer versehen hat. Die Verhandlung dieses Amtes dem Lehrer Gubler, Pastor Riem hielt sodann seinen Vortrag über das Thema: „Babylon, eine Lehrschrift in unserer Zeit“, über welchen wir in Nr. 36/37 unseres Blattes bereits berichtet haben. Die Redner, R. B. die Mitglieder des St. Marienvereins durch seine höchst interessanten und lehrreichen Ausführungen erfreut hat, so war es auch hier der Fall, denn die aufschneidende Unterhaltung war eine so lebhaft und ausgebeutet, daß daraus unjünger der tiefe Eindruck zu erkennen war, welchen der Redner bei den Zuhörern erzielt hatte. Und in der Tat: Vorträge dieser Art verdienen anerkannt, das richtige Verständnis für die tiefen menschlichen Bedürfnisse zu wecken, kirchlichen Sinn zu stärken und Herz und Sinne empfänglich zu machen für die wunderbaren Zeugnisse, die von der Religion des menschlichen Gottesgeistes, des Ansehens und Vollens unseres Glaubens für die Menschheit ausgehen. Der Vorsitzende widmete dem Redner herzlichste Dankesworte und gab den Dankesworten die jeder in seinem Geiste die Bestrebungen des kirchlichen Vereins zum Segen der Gemeinden zu unterstützen und zu fördern beizutreiben sein möge.

Vor 100 Jahren.

Aus dem Tagebuche eines alten Wallendorfers vom 30. April 1813.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die letzte Nacht werde ich nicht vergessen, da ging es böse her. Nachdem ich gehen die Franzosen mit den Preußen zwischen Witten und Merseburg zusammengekommen waren und einzelne Feinde sich auch bei uns hielten, brachen in der vergangenen Nacht kanonische Reiter, etwa zwölf bis fünfzehn an der Zahl, in unser Dorf ein. Sie wurden von einem recht rohen Sergeanten, der angeordnet schien, angeführt und erklärten unsern Nachtwächter, daß sie Kourage betonen müßten. Sie schienen die Soldaten der Straße heruntergenommen zu sein und hielten an einem Wagen an, um einander zu unterhalten, doch weiter geschickt und tal, als wenn er aus ihren Augen einen Wagen und Geiseln nicht haben könnte. Als ihnen das jedoch zu lange dauerte, war einer von den Wälschern vom Pferde gelassen und hatte ihm das Horn abgenommen. Man verstand, daß man einander anzuwenden, doch der alte Mann entwich in Trübsens Schilde. Nun schlugen sie an die Tore und drangen in das Fernhause und auch in das Wälsche Gehöft ein, wo sie Wälscher, Schenken und Strohhändler. Die erschrockenen Bewohner sprangen aus den Betten und traten, nur dürftig bekleidet, den Eindringlingen entgegen. Man wagte nicht, Widerstand zu leisten und bereitete sich die Forderungen der Franzosen zu erfüllen. Nach in der Nacht wurden Fernhaus einen Wagen Neu laden und an Wälscher und Schenken soviel herbeigeholen, wie nur noch da war. Die Herde jagte durch das ganze Dorf. Sie fanden jedoch überall verlassene und verstellte Türen und Fensterläden, denn der alte Mann hatte bereits die Schlüssel genommen und sich ins Freie begeben, brachen sie ein. Der Hofmanns in der Wälsche nahmen sie zwölf Geiseln, die gleich gefesselt wurden und einen Regenbod, dem es eben erging, mit. Wer das Verlangen nicht gutwillig herausgab, wurde in der rothenen Weite geschlagen und dazu gezwungen. Leber erwiderten sie auch den alten Mann, Nachtwächter, schlugen ihn und warfen ihn dann in den Dorfteich. Der alte Mann hatte sie ihm im Auge eingeschlagen. Er troch wieder aus dem kalten Wasser heraus und versuchte, ungeduldet seiner Schmerzen und Wunden die Dorfbesohner zu wecken. Die Franzosen hielten sich, Schiffe abzugeben, denn sie fürchteten wohl, daß Preußen sich Verbündete in der Nähe sein könnten. Schlimm trieben sie es auch in der Wälsche. Der alte Müller hatte mich mit mehr als 20 Sach Weizenmehl aufladen und auch frische Sämereien herbeigeholen. Der alte Mann hatte mir den Rat gegeben, einen Dienstoff vor unserer Haustür auszuschießen, damit die Franzosen nicht hinein gelangen könnten. Da die Nacht nicht kalt war, gelang auch diese Art, denn die Wälschen flohen umher und flüchteten gegen die Feinde weiter. Während dieses Raubzuges hatten zwei Reiter vor der Kirchentür Posten gestanden und darauf geachtet, daß von den Dorfbesohnern nicht etwa die Glocke auf dem Turme gezogen wurde. Einige englische Leute hielten, manche nur mit dem Helm bekleidet, ihre Köpfe bedeckten, bis in die Höhe, um sich dort zu verstecken. In die Kirche war kein Feind eingedrungen, aber den schönen, göttigen Hund des Herrn Barrer hatten die Schulleute getötet. Es schien von ihnen vorher verabredet worden zu sein, alle Hunde, deren man habhaft werden konnte, zu töten. Im Dorfe zählte man am Morgen 17 tote Hunde. Alle waren mit dem Schwanz durch den Kopf in der Höhe genommen. Die Franzosen, die mit ihrem Wagen voll Stroh in der Nähe blieben, wurden unruhig und schienen keine Zeit mehr zu haben, länger auf Weite auszugehen. Sie zogen ihren Posten an der Kirchentür ein und verhielten sich in Richtung des Schlabach zu. Den Strohhäufen hatte der alte Nachtwächter selbst in Brand gesetzt, um Hilfe evtl. die preussischen Soldaten herbeizulocken. Raum waren die Franzosen fort, so er-

Fleischerei-Grundstück
mit neuerbauten Gebäuden ist
in einem großen Industrieorte
sodort zu verkaufen
Carl Rumbt, Merseburg.

Bauerngut.
ca. 60 Morgen groß, ist sodort
billig d. i. geringer Anzahlung zu
verkaufen Carl Rumbt, Merseburg

Familien-Gärten
in geschützter Lage bei
Hr. Leuschke, Zeunaer Str. 2

**Gemüse-Gärten mit
Obstbäumen**
auf dem Neumarkt zu verpachten.
Wäckeres Grüne Straße 8.

8000—10000 Mark

auf gute 1. Hypothek auf Grund-
stück in Merseburg zu haben
sodort. Anote unter U A 7967
an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Günstige Gelegenheit f. Brauleute.
Schlafzimmer (Eich), Küchen-
einricht. u. Sofa, alles wie neu,
sodort umgänglich preiswert zu
verkaufen. Näh. d. d. Gew. d. Wl.
Bücher, sehr wenig gebraucht. **Kinderwagen**
wegen Umzug sodort zu verkaufen.
Woz. laag d. d. Gew. d. Wl.

Eine Damenmose billig zu
verkaufen
Größe Mittelgröße 25.

Metallbetten,
mod. Ausführung, Kupferdrat,
f. Goldbetten, Volleruflagen,
Eisenmöbelfabrik Euph.
Fabrikstraße, Kataloa Nr. 12.

Nähmaschinen
Abaquieren führt schickem
Nr. 2, Haar, Merseburg Nr. 118

**Favorit-Moden
und Jugend-Album**
sodort einactroffen
Marie Müller Nachf. g.
H. Weiler & S. Schür.

Alle noch am Lager befind
Läden

**Silzschuhe u. Silz-
pantoffeln**

verkaufe wegen vorgerückter
Saison zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

Max Wirth, Schuhwaren-
handlung,
Gothardstraße 12.

Konfirmanden-Stiefel
in großer Auswahl.

**Unreiner
Teint,**

Milch, Mittelser, Blüten usw. ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von Joder's
Bain - Medizinal - Seife, a. Std.
60 Wg. (1/2 Pf.) u. 1,50 Mlt. (3/4 Pf.)
stärkte Form, eintrocknen lässt.
Schaum erst morgens abmalchen
und mit Judooh-Creme (a 60 Wg.
75 W. u.) nachtreichen. Groß-
artige Wirkung, von Tausenden
bekannt. Bei W. Rieslich und
A. Ruppert, Drogerien.

Jede Mutter
sollte ihre Kinder nur mit der
**Siedepfend-
Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Nadevent,
waschen, denn sie ist die beste
Kinder-Seife, da äußerst mild u.
wohlthuend für die empfindlichste
Haut. Std. 80 Wg. bei: W. Fuh-
mann, Rich. Ruppert.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Correspondenz-
Vst. Annoncen-Expedition.

Gutsverkauf.

Verkaufe mein in preussischem Dorfe 1/4 Stunde
von **Schwendt** belegenes sehr rentables Gut,
125—200 Morgen groß, prima Weizen- und
Rübenboden, großes viereckiges Gehöft mit drei
Einfahrten, neuen Gebäuden, gewölb. Stallungen
und der Neuzeit entsprechendem Wohnhaus mit
elektr. Licht, Leibes- und tates Inventar
komplett. Hypotheken geräumt und fest. R. Ak-
tantan bescheiden Offerten u. L. G 7819 an
Rudolf Mosse, Halle a. S., einzuweisen.

Pliffee-Bresserei
tag und hoch, wird jederzeit
ander angefertigt
Herm. Haar sen., Markt 2.

**Alle Schlosserarbeiten
und Reparaturen**
auch an Böschern, Vorterroninates,
Dumentatischen u. dera. werden
gut ausgeführt
Schnelstr. 4.

**Waschanstalt, Färberei und chemisches
Reinigungswerk „Victoria“, An der Geisel 3.**
Sonder-Angebot:

Beim Reinigen und Färben von künstlichen Herren- und
Damengarderoben von einfaches bis zum feinsten Genre gewöhnen
wir unserer werten Kundschaf ab 15. Februar bis 1. April 1918
einen Rabatt von 10 Prozent.

Spezialität: Gardinenwäscherei u. Spannererei.
Hochachtungsvoll
Arnold & Co.

Frühjahrs-Pflanzung
empfehle gute Sorten
hochst. u. niedr. Rosen
in tadelloser Ware, ferner
hochst. und niedr. Beerenobst
sehr preiswert
R. Hartung.
Bestellungen bitte zu richten Gothardstr. 33 u. Markt 8 (Seifenstraße).

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
(Schutzmarke Schwan)
Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche
unschädlich

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Her-
stellung eines halben Liters



**Köstritzer
Schwarzbieres**

aus der Fürstlichen Brauerei
Köstritz. Daraus ergibt sich
der auch ärztlich anerkannte
hohe Wert des Köstritzer
Schwarzbieres als Nähr- Kraft-
und Gesundheitsmittel für Ro-
kvalenten, Blutarme, Bleichsichtige, Nervöse, Ueberarbeitete,
Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer
Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche
muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen

Nur echt bei **Bernard Deitzschner** Biergrosshandlung,
Merseburg Mühlen, **Karl Schmidt**, Unter Altenb., **A. Welzel**
Domplatz, **Chr. Bohm Neff**, Inh. Reinh. Sachse, An d. Geisel-8.

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
feinster
Molkereibutter
gleich.

Überall
erhält-
lich

GIPKENS

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) **SOLO** in
Fabrikanten der altbewährten Marke // // Carton.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr. Jng. F. Spielmann.

Umsonst nicht aber zu sehr
mächtigen Preisen
Liefere ich Bereinen und
Restaurationen

Kopfschmerzen
sowie alle Dekorations-Artikel
zu Mastenbällen, Rappenabenden
und Bodierfesten.

Kurt Rarius, Spezialgeschäft, Brühl 4.
Febr. 2011



**Zöpfe, Locken, Unter-
lagen, sowie sämtl.
Haararbeiten,**

auch von ausgekämmtem Haar, empfiehlt und fertigt an
Spezialgeschäft für Haararbeiten

Alfred Kluge, Friseur,
Bahnhofstrasse 10.

Bei Aufträgen von auswärts genügt Einsendung einer Haarprobe.

Magazin für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

St. Magini. Die Wibelstunde
am Mittwoch fällt aus.

Ihre Verlobung zeigen
ergebenst an
Jda Döll
Robert Lippmann
Bergrapraktikant.
Neumark b. Merseburg,
den 18. Februar 1913.

Todes-Anzeige.
Montag früh starb nach
langen schweren Leiden
unsere liebe Mutter und
Großmutter, Frau Witwe
Friederike Eckardt
Dies allen Bekannten
zur Nachricht.
Merseburg, 18 Febr. 1913.
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet
Donnerstag nachm. 3 Uhr
vom städtischen Friedhof
aus statt.
Freundlich zugesandte
Kranzspenden bitte nach
Hälterstraße 18.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag d. 24. Febr.
1913 8 1/2 Uhr abends
im Restaurant Reichs-
trone
Hauptversammlung
Tages-Ordnung:
Kassen u. Jahres
bericht, Wahlen; ferner
im Interesse der auf-
stehenden Mitglieder: Vor-
führung v. Lichtbildern
über Größere (König, Sanger-
bauern, Altenuddinggen etc.)
Das Kommando.

Eine Wohnung ist zum 1. 4.
zu vermieten
Steinstraße 11.

Wohnungen zu vermieten.
Zu extraen
Dennauer Straße 28, S. D.
Eine Wohnung, 3 Stuben
Küche und reichlich Zubehör, ist
1. April zu beziehen
Gutesbergstraße 1.

Wohnung 3 Stuben, Küche,
sowie reichlich Zubehör, so-
fort zu beziehen
Steinstraße 11.

Verdacht. 5 Zimmer-Woh-
nung, frei und schön gelegen, zu
vermieten und per sofort oder
1. April zu beziehen.
Meißner Str. 13.

Freundl. Wohnung von 4 bis
5 größeren Zimmern, Küche und
Zubehör, sofort oder später zu
beziehen.
Baracke 13.

1. Etage zu verm. u. 1 Juli
s. beziehen. Preis 550 Mark.
St. Rittterstr. 15.
Näheres daselbst 2 Et. 1.

1. Etage Roter Feldweg 6.
Bewohnbarer 1. Wohnung
3 Zimmer, Küche und Zubehör,
Gasheizung im Hause, per
1. April beziehbar. Näheres
Obere Breite Str. 8, 1. rechts

Frdl. Wohnung an etwel. Frau
s. 1. 4. 13 zu
vermieten. Näb. in der Exp. d. Bl.

Wohnung.
1. Etage, 4 Zimmer, Küche und
Zubehör s. 1. 4. 1913 zu vermieten
Zu extraen Weissenfelder Str. 40.
Stube, Kammer und Küche ist
zum 1. April zu beziehen
Neumarkt 64.

Wohnung, Stube, K., u. R.
für 120 Mk. pro Jahr an ruhige
Leute per 1. 4. zu vermieten.
Näheres
Neumarkt 18.

Eine Stube möglichst sofort
zu mieten gesucht.
Näheres unter „Stube“ an die
Exp. d. Bl.

Möbl. Wohnung zu vermiet.
Delgarbe 1, 1. Et.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzem
schweren Leiden in Halle meine innigstgeliebte Frau,
unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester
und Schwägerin,

Frau Elisabeth Dietrich
verw. gew. Siebenhühner geb. Otto.

Dies zeigt an im tiefsten Schmerze im Namen
aller Hinterbliebenen

Richard Dietrich.

Merseburg, den 17. Februar 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. Februar 3 Uhr
nachmittags von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

W. Schlieben & Co. Weingrosshdlg.
Berlin. — Radesheim a. R.

Den hochverehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend
gestatten wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass unsere **Filiale**
Gothardstrasse 35 mit dem heutigen Tage eröffnet ist und bitten
bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Abt. II: Zigarren, Zigarretten.

Hochachtungsvoll
W. Schlieben & Co., Vertreter F. Richter.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Verkaufe von heute ab mein ganzes Warenlager, bestehend in
Fahrrädern, neu und gebraucht,
Wasch- und Bringmaschinen
sowie Schreibmaschinen,

ferner sämtliche Fahrrad-Zubehörteile wie:
Laternen, Mäntel, Schläuche, Sättel, Gloden,
Gamaschen, Luftpumpen u. alle Reparaturteile,
sowie sämtliche Nähmaschinen- und Bringmaschinen-Zubehörteile
zu ganz billigen Preisen aus.

Oscar Baar, Entenplan 9, im Hofe links.

Wohlfürte Stube
ist zu vermieten Karllstraße 3.
1600 Mark
zur Ablösung einer Sparkassen-
Hypothek per 1. April von pünktl.
Zinszahler gel. Gest. Off. unter
M 8 an die Exp. d. Bl.

Zwei elegante Damenmasten
zu verkaufen Friedrichstr. 13, II

2 Damenmasten
zu verkaufen Karllstraße 27, Hof.

Wieter = Verein.
Donnerstag den 20. Februar
abends 8 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung
im „Ziboll“.

Tagesordnung: 1. Jahres-
bericht. — 2. Rechnungsbericht. —
3. Ermächtigung und Erhebung
der Mitgliedsbeiträge. — 4. Woh-
nungsnot in Merseburg. — 5. Ver-
schieden. — 6. Vorstandswahl.
Alle Mitglieder werden hier-
durch ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Cinophon - Theater
St. Rittterstr. 1.

Programm von Mittwoch
bis Freitag.
Saumont-Woge. Aktuell.
Rito hat Verpützung. Humor.
Der Mut einer Telegrafistin.
Drama.
Sein erstes Auto. Zum Wälzen.
Der Trauensee. Natur.

Leben oder Tod.

Schlager in 2 Akten.
Spannend von Anfang bis Ende.

St. Arbeiter-Verein.

Mittwoch den 19. feine Sing-
stunde
Der Vorstand.

Theater-Verein
„Philharmonie“

Samstag den 23. Februar
abends 8 Uhr im Stabstb.
„Neues Schützenhaus“
großer
Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:
Der Weg zur Hölle.
Original-Lustspiel in
3 Akten.
St. Vocherf. Zum Schreien.
Von nachmittags 3 Uhr an
: : : **Züngeln.** : : :

Alle Freunde und Gönner
des Vereins sind zu einem
genussreichen Abend freund-
lich eingeladen.
Der Vorstand.

Bahnhof.

Von heute ab
! Salvator !

Strandischlößchen.

Jeden Mittwoch nachmittags
Winfen

Goldene Angel.

Mittwoch abend
Salzkochen.

Dieters Restauration.

Heute
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.

Donnerstag Schlachtfest.

Brennführer Adler

Mittwoch Schlachtfest.
Abends musikal. Unterhaltung
in den festlich dekorierten Räumen.

Mittwoch
fr. hausschlacht Wurst.

Robert Schreyer, Quisenstr.
Donnerstag
hauschl. Wurst.
G. Zauch.

Donnerstag
hauschlacht Wurst
Friederike Vogel, Roßmarkt 17.

Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage
zum
„Merseburger Correspondent“.



Erscheint monatlich
nach der
Haupt-Versammlung.

Nr. 11.

Mittwoch, 19. Februar.

1913.

Merseburg vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile war durch Englands Kunstgriffe und Ränke, zwischen Rußland und der Türkei Friede geschlossen worden; und der russische Admiral Titschatow (richtiger: Tschitschagow) kam in Gilmärichen von der türkischen Gränze durch die Moldau herauf, vereinigte sich mit Dornasow; und fiel nun von neuen über die Destrreicher und Sachsen her. Diese welche sich von den Admiral-Titschatow verfolgt sahen, zogen sich eilig über den Bug, und von da nach Warichau zurück. Titschatow welcher ihnen eine Weile nachfolgte, wandte sich plötzlich (40) nach Minsk; wo sich die Magazine der französ. Armee befanden, und welche durch den übereilten Rückzug des rechten Flügel der französ. Armee waren preis gegeben worden: und suchte seine Vereinigung von dort mit Wittgenstein zu bewerkstelligen. Wittgenstein war von seiner Seite gleichfalls nicht müßig, und fiel die Bayern von neuen wüthend an; versuchte durch zu brechen, und den heraneilenden Titschatow entgegen zu gehen: und so die große französ. Armee von ihren Magazineen völlig ab zu schneiden, und dieselben zu vernichten. Napoleon sah sich in dieser schrecklichen Lage, um nicht ganz von seinen Magazineen abgetrennt zu werden: endlich genöthiget, in der fürchterlichsten Kälte von Moskau auf zu brechen. — Ihn war daran gelegen, wo nicht diese Vereinigung zu verhindern, doch wo möglich noch vor den Titschatow in Willna ein zu treffen. — Dieser Rückzug in der schrecklichen Kälte, durch ein völlig verwüstetes Land, ohne Vorräthe und Magazine, beschwert mit einer großen Menge Kranker und Verwundeter, verfolgt von unzähligen Schwärmen von Kosaken, war das Entsetzlichste was (41) man sich denken kann. Noch wissen wir nicht Alles, aber das Wenige was wir wissen, läßt auf das Gräßlichste schließen. — In kurzer Zeit fielen über 30 000 Pferde, die ganze schöne Kavallerie marschirte zu Fuße. — Der Hunger nahm fürchterlich überhand. Die ganze Armee lebte von Pferdefleisch, und noch edelhaften Nahrungsmitteln, so daß die letzten Tage ein französischer Kapitän vor ein Stückchen Kommissbrod 20 Karolinen*) bezahlte. — Diese unglückliche Armee hatte aber noch nicht das Schrecklichste überstanden. Schauder erregend ist der Uebergang über die Beresina bey Worissow, wo es zu einer der blutigsten Schlachten kam, die je geliefert worden, und wo auch der größere Theil der sächsischen Armee ihr Grab fanden. Tausende trängten sich zu gleicher Zeit in wilden Kampfe über die nur erit geschlagenen Brücken, oder suchten über das dünne Eis des Stromes zu entkommen. Was nicht von Kartätschen zermettert, oder von ihren eigenen Kanonen gerädert wurde, ertrank in der Beresina oder wurde von den Russen gefangen: was tausendmal schrecklicher als der Todt war.

*) Der Karolin, zuerst 1732 von Karl Philipp v. d. Pfalz geprägt, ist eine Goldmünze im ungefähren Werte von 25 Mark.

Der Ueberrest dieser ehemals so schönen Armee kam endlich in den erbärmlichsten Umständen, und in völliger Deroute bey Willna an. (42) Napoleon übergab sogleich das Kommando der Armee an den König von Neapel, und eilte schleunig nach Paris, wo bey der falschen Sage von seinem Todte Tumult entstanden war. Der König von Neapel zog sich mit den Resten der Armee nach Königsberg, um wo möglich die Preußen von Riga an sich zu ziehen. Da geschah der letzte Schlag. — Die Preußen gingen zu den Russen über. — Der König von Neapel warf sich nach dieser Nachricht aufs eiligste hinter die Weichsel, und nahm sein Hauptquartier in Bromberg im Neßdistricte; ging von da nach Posen; und als er daselbst das Kommando der Armee an den Vicekönig von Italien übergeben hatte über Glogau nach Hause. Seit dieser Zeit durchkreuzen sich tausende von Gerüchten, halb sollen die Russen schon in Berlin, halb in Warichau sein. Heute den 2ten Febr. sagt man, daß französ. Hauptquartier sey durch Leipzig retirirt. Was an diesen Gerüchten seyn wird, lehrt die kommende Zeit. Hier durch sind schon seit geraumer Zeit eine große Menge kranker und verwundeter Franzosen durchgegangen; auch einige große Transporte (43) von 200 bis 300 gefangene Russen.

Brief aus Marienburg in Preußen.
den 27ten Octbr. 1812.**)

Ein schreckliches Bild der Vernichtung haben wir hier seit 8 Tagen gehabt, und noch ist es hier so voll, das diese Nacht 200 Divisions und andre Generale 900 bis 1000 andre Offiziere und mehrere tausend Gemeine übernachteten. Die Einwohner mußten aus den Häusern. In den Kellern liegen sieben bis acht Offizire beisammen, und die Straßen sind gepflastert voll Menschen und Pferde; und — mein Gott in welchen Zustande. — Nicht ein Gesunder. — Die Offizire vom ersten Range sind nicht von den Knechten zu unterscheiden, sie flehen und erinnern um einen Platz am Fen, ein Bett ist eine unerhörte Wohlthat. Viele Sterbende sind darunter, die weiter müssen in der grimmigen Kälte. Die meisten sind erfroren, vor allen, die hier durch passirt sind, haben vielleicht nur einige einen Körper, der nicht erfroren Theil hat. Vier bis sechs Offizire, welchen man wegen Kältniß die Beine hatte abnehmen müssen, waren in Schlitten gewacht. (44) Die Gesichter waren erfroren, und zum Theil abgefaul, und alle diese Unglücklichen schrien: „Ach, Hospital, ein Bett, ich will sterben!“ Es waren aber tausende, die schrien: wer kann hier helfen!“ — O des Sammers! — Man sah die sonderbarsten Anzüge, atlassene Enveloppen, und einen Helm mit Pferdefleisch auf den Kopfe. Die meisten trugen Bauernkittel, oder Pelze, alte Lappen, mit unter türkische

**) Das Datum ist unbedingt verfehrt, da Napoleon seinen Rückzug von Moskau erst am 19. Okt. antrat, die Katastrophe an der Beresina am 26.—28. November erfolgte, und die ersten Flüchtlinge Anfang Dezember die preussische Grenze überschritten. Somit dürfte als Datum der 27.—29. Dezember richtig sein.

Schawls waren um die Hüften gebunden. Dragoner kamen in bloßen Füßen, die ganz schwarz waren wie Leder. Drei bis viere führten sich einander in dieser Kälte die Nacht hindurch, und fanden selten ein Obdach. Gestern ging die ganze sächsische Kavallerie hier durch; sie bestand in drei Schlitten, in welchen Offizire lagen, in Betten gepackt, sämmtlich mit erfrorenen Füßen, einigen waren solche schon abgenommen: und aus 13 Gemeinen. Es waren Bekannte von uns darunter. Von den Württembergern 13 000 Mann starken Truppen kamen 10 Offizier und verkrüppelt zurück. Ein Oberster Carnotte, welcher 5 Tage bey uns blieb, um sich auszurufen; war ganz unfenntlich, (45) abgehungert und zerrissen, ich habe ihn Wäsche gegeben. Er behauptete, es sey ein vergeblicher Versuch, daß Glend zu schildern, das sie erduldet hätten. Man hat nicht allein rohes Pferdefleisch gegessen, sondern viele haben an den Leichnamen ihrer Kameraden ihren Hunger gestillt.

Auf der Straße nach Rowno, wo kein Einwohner, kein Obdach zu finden gewesen, haben die Erfrorenen so haufenweise gelegen, daß man über sie den Weg nehmen mußte; und die erst Halbtohten sind von denen, welche ein gleiches Schicksal befürchteten, nackt ausgezogen worden. Der Anblick, wie diese Sterbenden sich gegen das Entkleiden noch zu wehren gesucht, sey abscheulich gewesen. Carnotte versichert er werde nicht schlafen können, ohne daß dieß fürchterliche Bild ihn vorichwebe.

Gestern den 2ten wurde ich von einem Bauern um Gottes willen gebeten, einen deutschen Offizier welcher nicht wieder kommen könnte, nur auf eine Nacht aufzunehmen. Es war ein Herr v. Keeden, 18 Jahr alt, wie ein Seelet ausgehungert, durch die Lende geschossen, wo die Kugel noch sitzt, und dabey hatte er das Fieber. — (46) In begleitet sein Bedienter, den der Hunger und das Fieber, so zugelegt haben, daß er sich nicht mehr bewegen kann; er hat noch nichts gesprochen, als laissez moi en repos, kein Auge aufgeschlagen, und ist nicht zu bewegen, zu Bett zu gehen.

* * *

a: 1813. den 20ten März Von Frankreich aus, wird wieder von 3 bis 400 000 Mann gesprochen, welche aufs neue ins Feld rücken sollen, sowie von 90 000 Kavallerie, welche aufs neue organisiert wird. Wahr oder Nichtwahr? — Gleichviel! Genug das Spiel ist noch nicht aus. Was die Bürger von Merseburg anbetrifft, die lassen sich nichts anfechten. Bälle, Concerte, Schauspiele und Schmauzereien jagen einander. Der größere Theil erwartet mit Sehnsucht die Russen, welche wohlfeilen Kasse und Zucker mit bringen sollen. — Wo unter anderen die Sage unter den starkgläubigen im Lande geht, daß die Wagen mit Colonialwaaren, schon hinter der russischen Armee herfahren, so wie auch Alexander der Vielgeliebte schon mehrere tausend Wispel Roggen hat einschiffen lassen, um das hiesige Publikum damit zu beschenken. — Wer daß nun nicht glauben will, bekommt von der russischen Faktion Prügel.

(47) a: 1813. den 6ten April. Endlich sind die so sehnlich erwarteten Wiederhersteller der deutschen Freyheit, die russischen Kosaken hier angekommen. — Sie waren schon seit acht Tagen in Leipzig, und wurden von den hiesigen Publikum mit Schmerzen erwartet. Mehrere Einwohner von hier, welchen die Zeit zu lang wurde, ergriffen den Wanderstab, und zogen nach Leipzig um dort die nordischen Helden zu schauen; und kamen dort, mit Bewunderung ihrer lebenswürdigen Natürlichkeit und Frugalität zurück. — Mittlerweile, stieg hier der Parteyhaß auf das Aeußerste. Während zog das Heer der neuen Patrioten, gegen die Freunde der alten Ordnung zu Felde. Wo sich einer von diesen sogenannten Französischenunten erblicken lies, machte Jedermann von der Gegenpartey Jagd auf denselben. Es regnete Schimpfwörter und Schläge. Die ersten Kosaken, wurden vorigen Sonntag Vormittags, durch den Herrn von Trotha; welcher sich bey Schöppan hatte überfahren lassen; in Triumph durch die Straßen Merseburgs geführt. Gränzenlos war die Freude des hiesigen Publikums, aus allen Fenstern weheten die weißen Tücher der Schönen, und überall schallte ihn ein Vivat Alexander entgegen.

Reuchend eilten (48) die Häupter der russischen Partey, der Diaconus Nürnberg, Doctor Nisch, Schneider Zimmermann usw. herbey um ihre Augen an diesen Anblick zu laben. Mit verklärten Angesichte stand der Diaconus Nürnberg auf der Mitte des Marktes, gerade als ob er sagen wollte wie Simeon: „Herr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, den meine Augen haben den Heiland gesehen!“ — „Haben sie die Kosaken gesehen, sagte das Fräulein von Gutschmid zu Jemanden: „es sind rechte liebe Menschen, wahre Engel!“ —

Endlich hatten wir das Glück mehrere dergleichen Goldengel zu sehen. Den Sonntag zur Nacht, kam ein Kommando von 150 Kosaken und Allanern hier an. Lieblich wie die Kuhhühler, welche uns von unsern Ueberflüsse, vorzüglich vom Brandwein besreyten; von dem sie zum Ertraumen des Publikums große Quantitäten auf einmal verschlingen konnten. Ihr würdiger Anführer der Kosakenoffizier hatte die Güte, von seine eigene Person, 6 Portionen Decht und 15 Boutellen Champagner auf einmal zu sich zu nehmen, und da man den Wein nicht geschwinde genug besorgt hatte; befahl (49) er den Bürgermeister gebunden hinaus vor das Neumarktthor zu bringen, wo viele Helden sich gelagert hatten.

Auf Unkosten der Stadt flos der Wein in Strömen, und der Bunsch erfreute aller Herzen, so, daß die Frauen und Töchter des hohen Wels zierlich geschmückt mit blauen Bändern über russischen Nationalfarbe, wahrscheinlich weil ihre Rücken immer blau geschlagen werden sich wader auf den Ballen schwenkten; welcher den Bewohnern des Donz und der Wolga gegeben wurde. Wie heilig die Versprechungen gehalten werden, welche Alexander der Vielgeliebte Deutschland und ins Besondere Sachsen gemacht hat; bewies gleich der Offizier welcher Leinwand, Tuch usw. in großen Quantitäten verlangte, ebenso 50 paar Stiefeln, Scherben usw. Schmiede, Schlosser, Schumacher, Schneider, Sattler usw. alles arbeitete in raschen Wettstreit auf Regimentankosten. Mit lebenswürdiger Bescheidenheit tauschten die Kosaken bei den Schumachern ihre alten Stiefeln gegen neue, und machten ihre Einkäufe ohne Geld. Heute zogen diese Gäste nach Schaafstädt, um auch dort an den großen Werde, der Befreyung von Deutschland, unerdrossen fort zu wirken.

(50) Unser König hat es bey seinen russischgeinaten Unterthanen ganz verdorben, daß er den Russen nicht gleich mit offenen Armen entgegen gegangen ist; und sich nach Regensburg geflüchtet hat. — Diese Menschen, die nicht werth sind das sie den Staub von ihres guten Königs Füßen lecken sollten, bedienen sich jetzt der größten Schimpfreden gegen denselben.

a: 1813. den 24ten April nach einer langen schrecklichen Zeit, in einen etwas ruhigen Augenblicke; Gott weiß was die kommende Stunde bringt! Ergreiffe ich wieder die Feder, um zur Erinnerung in kommenden besseren Tagen, die Schilderung unserer jezigen Noth zu Papiere zu bringen. Rußlands Kaiser erlies beym Einmarsche seiner Horden in Sachsen, mehrere pomphafte Proclamationen an die Bewohner Sachsens. Worinnen viel von der guten Mannszucht seiner Soldaten gesprochen wurde. Leider hat aber der Erfolg gelehrt, daß dieses alles nur Wind und leere Worte waren. In unserer Stadt kamen zahlreiche Schwärme Kosaken an, quartirten sich nach ihren Gefallen ein, wo sie nur wollten; und ganz ohne Bilette. Prügelten (51) ihre Wirthe wenn sie dieselben ansahen, tranken nichts wie Karbysen, und tranken den Wein und Brandwein in solcher Menge; daß es nicht zu beschreiben ist. Vorzüglich hatten die Krankenzimmer ihre Noth mit diesen Schweinen. Viele Mädchen mußten in jeden Hause, wollte man anders Ruhe haben, oft zu ungeheuern Preisen geschäft werden. (Dazu noch 7 Zeilen Text). Die angefeindeten Bürger unserer Stadt, mußten unter Knutenhieben, Hafer, Stroh, und Heu vor ihr Einquartirung vom Magazine holen; und wenn sie damit fertig waren nach H. herumlaufen. — Als diese Geißeln der menschlichen Gesellschaft dieses eine Weile getrieben, zogen sie zu den einen Stadthor hinaus, um zu den anderen (52) wieder herein zu kommen. Eilten alsdann in ihre alten Quartire, und peinigten ihre Wirthe aufs neue. Mehrere dieser Horden, sind auf diese Art, binneu

wenig Tagen fünf bis sechsmal in der Stadt gewesen. Vorzüglich wurde die Burgstraße, die Gotthardsgasse, der Markt und der Rothmarkt, von dieser Schandthat geplagt, hier fielen sie allemal zuerst ein, indessen in den abgelegenen Straßen fast nicht ein Mann war; da in Gegenheil in manchen Häuse in obigen Straßen 50 und mehrere dieser Kanallien lagen. Vorzüglich schrecklich waren die Tage von Charfreitag, bis zum ersten Osterfesttag, wo die Noth alle Gränzen überstieg. Damals hatte Catanas, die Hölle über Merseburg ausgeschüttet. Mehrern Bürgern wurden Uhren, Gelbbentel, Tobackspfeifen usw. genommen. Ich selbst bekam eine Tracht Prügel, da ich meine Tobackspfeife nicht gleich gutwillig hingeben wollte. Schreckliche Requisitionen an Tuch, Leinwand, Leder, Stiefeln usw. wurden gemacht. So wie überhaupt alles ohne Geld geholt (53) wurde. Die Offizier waren oft noch schlimmer wie die Gemeinen. Prinz Notatuf, gleichem Andendens, welcher bey der Gräfin Zech in der Altenburg in Quartier lag, kostete dieser in einen Tag über 400 Rth. Derselbe lies den Verwalter in Bedra halbtodt schlagen, welche Ehre vielen Andern noch wiederfahren ist. Mein Vetter der Kürschner Hohl, wurde damals von einem Kosacken unterwegs angehalten, und mit den gewöhnlichen, „Gut Kamerad!“ zum Prinzen geschleppt. Hohl, welcher nicht wußte, was man mit ihm vorhatte; erschrad heftig, als der Kosack einen Stock suchte: mit welchen ihn derselbe aber begreiflich machen wollte, daß er Geigen sollte. Da alles Protestiren, daß er nie eine Violine in die Hand genommen, nichts half; erbot sich Hohl endlich einen andern Virtuosen an seine Stelle zu schaffen. Als er unterwegs war, in Begleitung des Kosacken ein Mitglied zu der Capelle des Prinzen zu suchen; rief ihn seine Frau, da ihn der Weg eben bey seinen Hause vorbeiführte, ängstlich zu: „Wo bleibst du aber, ich habe daß ganze Haus voll Einquartirung!“ — „Ach Gott!“ sagte Hohl „mich hat der Prinz zum Geigen gepreßt.“ (54) Dergl. Dumheiten und Mißgriffe, fielen häufig vor. Hülfe war nirgends zu erlangen, da unsere Obrigkeit selbst vor Knutenhieben nicht sicher war. Dieses Instrument Knute oder Rantschu genannt seine kurze lederne Peitsche hatte sich bey uns sehr in Respekt gesetzt. Auf den Dörfern ging es noch toller her, so daß in manchen Dorfe alle Einwohner davon gelaufen waren. Die sämmtlichen Fische in der ganzen Gegend wurden aufgefressen, so daß sich oft die Menschen bey den Fischen darum schlugen. Mancher arme Mann, welcher zu Hause vor sich und seine Kinder, nicht den Bissen Brod hatte, mußte doch Rath schaffen, und sollte er alles verkaufen; um seiner Einquartirung des Tages drey bis viermal Karppen zu kochen: wollte er anders ohne Prügel wekommen. Mehrere Menschen wurden vor Angst und Schrecken krank. Vaise hatte diese Kette, daß sie an den Wänden hinauf liefen. Ich selbst hatte einen, welcher damit wie gepudert war. Durch ihr lächerliches Leben, waren die Mehresten mit den Franzosen angesteckt. So scharf die Offiziere die (55) Trunkenheit der Gemeinen bestrafte, so daß täglich Prügel ausgeheilt wurden, wovon mancher 3 bis 400 erhielt, so sahe man doch das Viehzeug wenig nüchtern. Sie suchten sich gewöhnlich mit kaltem Wasser zu helfen, welches sie sich Eimerweise über den Kopf schütteten, um wieder nüchtern zu werden. — Unsere russische Faktion schwebte bey alle diesen doch in Wonne, und empfing jeden neu ankommenden Kosackenwulf mit Kanitscharenmusik, Vivat und Hurrageschrei. Vorzüglich zeichnete sich der Jünger des Diacons der Peruckier Seidemann bey dergl. Gelegenheiten aus, er trug gewöhnlich eine Serviette an einen Neldenstab gebunden als Symbol des Friedens vor den einrückenden Truppen her. Unser Abel feyerte das Fest der Befreyung von Deutschland in Verbindung mit den russischen Offizieren auf eine glänzende Art, und beieferte sich diesen Fremdlingen das Leben so angenehm wie möglich zu machen; wozu vorzüglich das schöne Geschlecht viel beigetragen haben soll. Der Oberst Brendel soll viel davon erzählen können; sagt die hiesige Chronic scandaleuse. (56) Merkwürdig waren die Pferde der Kosacken, welche, obgleich so unansehnlich, und von ihren Horren gar nicht abgewartet; Iden diese bekümmerten sich sehr wenig um dieselben, sie schütteten ihnen den Safer hin; welchen der Hauswirth hatte holen müssen: und damit war es abge-

than.] Diese Pferde waren bey alle diesen doch so voll Muth, daß sie sich öfters die Adern aufgebissen; so daß sie ganz im Blute schwammen. Laufen konnten sie wie der Teufel. —

Da der größere Theil der Kosacken, vorzüglich die Avantgarde unter den Oberst Brendel, nicht einquartiert wurde; sondern sich auf den Straßen um her lagerten, die Pferde an die Gewölthüren und Fensterladen banden, und kaum noch die Hausthüre frey ließen: so konnte oft Wochen lang kein Gewölbe geöffnet werden, und in den Straßen konnte man von Mist und Unrath aller Art nicht treten. Daß Essen vor diese Unholde mußte durch die Bürger täglich drey mal auf den Markt geliefert werden, wo sich die Trägerinnen mit ihren Handkörben sammelten, und in Reihe und Glied gestellet wurden; wo sie alsdann gewöhnlich einige Wachmeister von Kosacken übernahmen, und an Ort und Stelle brachten.

(57) Sobald wie nun die Rathhausglocke (von Jan Nagel, Freylocke genannt) erschallte, eilte die ganze Stadt, mit so vielen wunderbar verschiedenen, Eclust und oft auch Ecler erregenten Gerichten herbey; daß die Gäste trotz ihrer Freßbegierde öfters nicht wußten; wo sie damit hin sollten. Das versammelte Volk, welches in zahlreicher Menge, dieser offenen Tafel mit bewohnte; welche auf der Erde, auf den ersten besten Misthaufen gehalten wurde; hatte seine Freude über die Gewandtheit der Gäste, die Alles mit den Fingern zu sich nahmen. Vorzüglich gefiel ihr Schmazen und Kältseln den Publikum. Nachdem sie den Magen gefüllt hatten, spühlten sie mit den edlen Schnaps, welcher in Wasserlannen befindlich war, fleißig nach; kreuzten sich dann unter brummen Gebethen, zum Erstaunen der Menge viel Tausendmal: so daß das Volk ihre Frömmigkeit nicht genug bewundern konnte. Ich denke immer noch an den sächsischen Hauptman Mildner (genannt Mildner Friebe) welcher großmächtig auf seinen Stock gestützt, und in der einen Hand, den russischen Dolmetscher (von Joachim in Leipzig a 18 A) ein Tischgespräch mit den Kosacken zu unterhalten suchte; unterdessen sich sein Aufwärter, der Swalit Bornemann, aus den Speisekörbe, hinter seinen Rücken gütlich that; und erschrocken die Brandeweinflasche jedesmal wieder im Korb hob, welche er schon am (58) Mund gesetzt hatte, so bald er sahe daß sich Mildner Friebe herum drehen wollte.

Ohngeachtet manche speculative Köpfe unter den hiesigen Einwohnern, sich seitwärts schlichen, so bald sie nicht beobachtet wurden; und mit den Gedanken: „Selber Essen, macht Fett.“ den Kosacken ihren Antheil entzogen: so fehlte es doch sehr selten, und oft blieb noch übrig. Die Kosacken als gute Hauswirth, füllten diese Ueberbleibsel oft in Papierbüten. Gurken, Häringe, gebadene Pfannen, Sauerkraut usw. Alles unter einander; so daß die Brühe daran herunter lief; Oft aber behielten sie dieselben nebst den Geschirr, zum Leidwesen des weiblichen Publikums, welche ängstlich umher liefen, und nicht wußten, wie sie ihre Schüsseln und Teller wieder bekommen sollten. Bey aller dieser Noth schwebte unser Abel doch stets in Wonne. Diese Menschen, welche stets das Wort Patriotismus im Munde; doch nie etwas zu den allgemeinen Lasten mit beitragen, sind diezesmal wie immer von aller Einquartirung befreyt: und lachen hämisch bey dem Klagen der Bürger, welche in ihren Augen nichts als französisch gesinnete Kanallien sind.

(59) a: 1813. den 11ten May. Wie ich das Vorhergehende niederschrieb, so glaube ich nicht, daß unsere Leiden noch größer werden könnten; und doch wurden sie es, und zwar so gränzenlos, daß bestimmt der größere Theil der hiesigen Einwohner öfters den Tod vor diesen qual und angstvollen Leben vorgezogen hätten. —

Schon lange verbreiteten sich drohende Gerüchte. Man sprach von bedeutenten franzöf. Heeren, welche im Anzuge nach Sachsen seyn sollten. So wie im Gegentheil auch viel von der großen russischen Armee gesprochen wurde, welche in der Nähe von Dresden angekommen seyn sollte. Den 25ten April wurde Lärm, es hätten sich Franzosen bey Kößen gezeigt. Die hier liegenden Russen machten mehrere unruhige Bewegungen. Den 26ten und 27ten



April ging eine bedeutende Menge russische Kavallerie hierdurch und zurück über die Saale, es war auch ein Bataillon russische Jäger dabei, welche man auf leidige Pferde gesetzt hatte um geschwinde fort zu kommen, und welche für Müdigkeit auf den Pferden eingeschlafen waren. Unter den Pferden bemerkte man mehrere die gestochen waren, und die noch bluteten. Auch hatte die eine russische Batterie reitender Artillerie, eine Kanone weniger, als wie das Vorigemal; wo sie hierdurch gegangen. Den 27ten April trafen auch die brenndelschen Kosaken (60) hier ein, welche sich von Eisleben hierher zurückgezogen hatten. Den 28ten April, hörte man nach Halle zu eine starke Kanonade den ganzen Tag, auch sah man nach derjebden Gegend mehrere Feuer. Die russische Avantgarde unter Brendel, hatte diesen Tag ein Gefecht mit den Franzosen bey Nauchstädt; und brachte mehrere Gefangene und bliesirte Franzosen hier ein; zog sich aber gegen Abend über die Saale zurück, bis auf 300 Kosaken, welche vor den Gotthardstör liegen blieben. Man hatte keine gewisse Nachricht von Weissenfels, wo es hieß, das die Franzosen eingerückt wären; und die dasige Brücke abgebrannt hätten. Schon den 26ten April waren etwa 100 Mann preußische Mlanen hier angekommen, welche aber sogleich wieder nach Leipzig marschirten. Den 28ten April gegen Abend aber kamen 2 Bataillons preußische Infanterie hier an, größtentheils freiwillige Jäger; wovon das eine Bataillon einquartirt wurde, und das Andere die Stadtthore besetzte. Diese Preußen, waren lauter schöne gebildete junge Männer, der Kern des preußischen Staats; über welche auch nicht eine Klage geführt wurde. Auch trafen ohngefähr 50 Mann von der neu errichteten russisch sächsischen Freypartie hier ein, zusammen gesetzt aus allen Zungen und Sprachen: wie am ersten Pfingsttage (61) mehrentheils Kinder: welche hier auf Antofsen der Stadt gefleißet und exercirt werden sollten. Man requirirte vor dieselben Tuch, Leinwand Pulver usw. da man keine Kugeln hatte sollten sie mit Schrote schießen. —

(Fortsetzung folgt.)

Erläuterungen zu vier Merseburger Bischofsmünzen in der Versammlung am 16. 1. 1913.

Im Anschluß an die in Nr. 9 des Monatsblattes gemachten Mitteilungen seien noch einige Exemplare Merseburger Münzen vorgeführt, die der Verein für Heimatkunde erworben hat. Da in dem erwähnten Artikel bereits ausführlich über die Merseburger Pfennige, ihren Feingehalt und ihr Gepräge berichtet worden ist, so mögen hier einige Erläuterungen genügen.

Als älteste bekannte Merseburger Münze ist ein Denar anzusehen, der um die Wende des 11. Jahrhunderts entstanden sein mag. Auf der Vorderseite befindet sich das Brustbild des Bischofs mit Krummstab und Palmenzweig (ein typisches Merseburger Gepräge), auf der Rückseite das Stiftskreuz über doppeltem Bogen zwischen zwei Thürmen.

Das Gepräge von drei anderen Münzen ist nicht so leicht, wenigstens zum Teil, zu erkennen; dies hat seinen Grund darin, daß bei diesen Münzen, den sogenannten Halbbrakteaten, das Gepräge der einen Seite durch die Prägung der anderen Seite wieder zerstört wurde.

Auf der Vorderseite befindet sich wieder das Brustbild des Bischofs mit Reichsapfel, auf der Rückseite eine Ansicht des Domes (Westfront), nämlich doppelter Giebel zwischen zwei Thürmen. Das Gepräge dieser drei Münzen ist fast gleich; nur auf der einen ist der Giebel mit dem Stiftskreuz geschmückt. Die Entstehung ist in den Anfang des 12. Jahrhunderts zu verlegen, etwa zur Zeit der Bischöfe Albin oder Arnold.

Was die Technik der Prägung anbetrifft, so kann man sagen, daß diese Münzen wertvolle Überbleibsel mittelalterlicher Kleinmünzen sind. A. Gerhardt.

Seit Oktober 1912 fanden für unsere Sammlungen Geschenke ein:

A. Geschichtliche.

Gemeinde Blößen: Uniformreste, Knöpfe, Tonpfeife aus Soldatengräbern. Karl Frank: Kurzsächsisches Affenbillet v. 1772. Ludw. Göpfe: Denkmünze v. 15./6. 12. Jrl. König: 7 Ansichten von Dom und Stadt Merseburg (Photographien). Fr. Herfurth: Kaiser und Kronprinz in Husarenuniform. W. Mettin: 2 Feldflaschen und Münzen aus den Feldzügen 1866 und 70. Geschw. Schladiß: 2 Feuerreimer. Jrl. Göring: 1 Silberbrakteat. Jrl. Schader: 1 Messingbrille. Heinr. Stecker: 2 Silhouetten. D. Schröter: gravierte Flasche und Porzellanbeden. W. Ritter: 2 Helmbüchse der Merseburger Schützengilde.

B. Vorgegeschichtliche und Vetreffakte.

Dst. Stecker: 1 Tonnapfchen. Menzel-Lauchstedt: 1 Tonlampe. Heinr. Stecker: Feuersteinmesser, ornamentierte Gefäßscherben, Septarien. Lehrer Thomas: 1 angebohrten Steinhammer. Küster Lorenz: Spinnwirtel. W. Will: Tonbüchse und Vetreffakte. Alb. Rehe: ornamentierte Bruchstücke bronzezeitlicher Gefäße. Schroeder-Beesen: Windschiff. Lehrer Brehien: Vetreffakte von Halberstadt. A. Deizer: Backzahn v. Urstier. Grube Körbisdorf: Unterkiefer vom Mammut.

C. Bücher und Schriften.

Küster Lorenz: Konzeption Merseburg 1816. Derselbe: Pastarte Merseburg 1845. W. Ritter: Gebetbuch (St. Maximi) und Gustav Adolph 1832. Lehrer Neudert: Gedenkblatt, Thilo von Trotha. F. Wigel: Merseburger Kreisblätter. Schroeder-Beesen: Kalender für den Saalkreis 1913. Christ. Weiß: Steuerquittungsbuch, Merseburg 1826. Konservator der Provinz Sachsen: Handbuch für die Denkmalspflege. Merseb. Correspondent: Erinnerungsblatt an die Kaiserfrage 1912. Lehrer Me: Herzog Christians Postordnung von 1680, einen alten Plan von Dresden.

Wir sagen allen Gebern für ihr unsern Bestrebungen erwiesenes Interesse besten Dank und bitten gleichzeitig alle Freunde in Stadt und Land, auch weiter unsere Sammlungen zu bedenken, da die neuen Museumsräume im Petrikloster sehr aufnahmefähig sind.

Der Vorstand des Vereins für Heimatkunde
in Merseburg.

Tagesgeschichtliche Uebersicht für Jan. 1913.

- 7.: Ernennung des Botschafters in Rom von Jagow zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. — Nachrichten von Landentbedungen der deutschen Südpolar-expedition.
- 10.: Festnahme des seit acht Jahren gesuchten Raubmörders August Sternickel in Ortwig.
- 17.: Wahl des Ministerpräsidenten Poincaré zum Präsidenten der Republik Frankreich.
- 18.: Unfall des Militärluftschiffes „Schütte-Lanz“ bei Mahlsdorf.
- 21.: Admiral a. D. Friedrich v. Hollmann † in Berlin.
- 23.: Sturz des türkischen Kabinetts durch die Jungtürken unter Führung von Enver Bey; der Kriegsminister Kasim Pascha wurde erschossen.
- 25.: Der Flieger Vielobucitich überflog den Simplon in einer Höhe von 2000 Metern.
- 27.: Erzherzog Rainer, der Senior des Hauses Habsburg † in Wien.
- 30.: Kündigung des Waffenstillstandes durch die Balcanverbündeten.

Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann R. Ortmann, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Brehien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Roonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von L. H. Böner, Merseburg.



Telegraph-Adresse: Merseburger
Korrespondent Merseburg.
Verantwortlicher: Dr. 374

Merseburger

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal am an den Sonntagen nachmittags
unser Originalbelegungen ist nur mit beidseitiger Genehmigung gestattet.
Die Abgabe ungelagerter Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktinformationen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für 10 Tage 20 Pf.
für die einsp. Zeile für 20 Tage 35 Pf.
für die einsp. Zeile für 30 Tage 45 Pf.
für die einsp. Zeile für 40 Tage 55 Pf.
für die einsp. Zeile für 50 Tage 65 Pf.
für die einsp. Zeile für 60 Tage 75 Pf.
für die einsp. Zeile für 70 Tage 85 Pf.
für die einsp. Zeile für 80 Tage 95 Pf.
für die einsp. Zeile für 90 Tage 105 Pf.
für die einsp. Zeile für 100 Tage 115 Pf.
für die einsp. Zeile für 110 Tage 125 Pf.
für die einsp. Zeile für 120 Tage 135 Pf.
für die einsp. Zeile für 130 Tage 145 Pf.
für die einsp. Zeile für 140 Tage 155 Pf.
für die einsp. Zeile für 150 Tage 165 Pf.
für die einsp. Zeile für 160 Tage 175 Pf.
für die einsp. Zeile für 170 Tage 185 Pf.
für die einsp. Zeile für 180 Tage 195 Pf.
für die einsp. Zeile für 190 Tage 205 Pf.
für die einsp. Zeile für 200 Tage 215 Pf.

Nr. 42

Mittwoch den 19. Februar 1913.

39. Jahrgang

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Unbestritt durch die lächerlichen konstantinopeler Ausfreierungen über türkische Siege und einen Umschwung der Kriegslage, hält die oberste Generalleitung der Balkanstaaten mit eiserner Ruhe und Beharrlichkeit an ihrem mit Um- und Voraussicht konzipierten Plane fest. Dieser hat folgende Hauptzwecklinien; 1. Defensives Verhalten vor der Thessaloniklinie bis Adrianopel durch Ausbesserung oder Verstärkung der Linien ist, um die bisherigen Zernierungstruppen beim Generalangriff auf jene mit verwenden zu können, oder bis letzte durch türkische serbische und bulgarische Truppen, die noch im Anmarsch begriffen, erst besetzt worden sind. 2. Einseitige Konzentrierung der kriegerischen Hauptkräfte auf die Ökonomie der Küste westlich von Konstantinopel, namentlich von Sibir (zwischen Rodosto und der Hauptstadt gelegen) bis zur Einfahrt in die Dardanellen, um die Landung türkischer Truppen zu verhindern und der griechischen Flotte den Eintritt ins Marmarameer und den Bosporus, sowie bulgarische Truppen die Umgehung der linken türkischen Flanke bei Thessalonika zur Unterstützung des späteren frontalen Angriffs zu ermöglichen.

Wie weit die Dinge bezüglich Adrianopels gehen sind, das wissen die Belagerer allein, sie verraten uns nur, dass eine solche Stellung nicht mehr lange halten könne. Das bulgarische Hauptquartier ist ja auch bereits um etwa 45 Kilometer weiter nach Süden, und zwar nach den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Dimitritz verlegt worden, von wo es Bahnverbindung sowohl mit Thessalonika und Konstantinopel, als auch mit der Küste des Marmarameeres hat. Die vor der Thessaloniklinie parallel mit dem türkischen Verteidigungsheere stehende serbische bulgarische Hauptarmee ist halb nach Wiederbeginn des Krieges ein Stück zurückgegangen. Um wie viel, ist nicht ganz klar geworden. Die Ursache dieser Rückwärtsbewegung könnte in der Abzucht liegen, die Turen zum Angriffs zu verhalten, und aus ihrer Abzucht hervorgeht, dass sie

würde. Man muß annehmen, daß eine solche erst dann versucht werden soll, wenn man in die Lage gekommen ist, diese Position zugleich im Rücken anzugreifen. Truppen nicht alle Anzeichen, so ist die Landung griechischer Truppen, vor Golf von Saros aus, die sich von Süden her Valat nähern sollen, in Vorbereitung begriffen.

Daß die Sava Bulgaren die Korbfüste des Marmarameeres fast bis zur Thessaloniklinie in ihre Hände gebracht haben, hat ihnen bereits großen Nutzen erwiesen, in dem sie alle dortigen türkischen Truppenausposten angegriffen und damit auch die von Ezer bei gelagerten Plantenanlagen und Umgebungen zu verhindern vermochten. Ezer hat ist die Seele der jüngstlichen Revolutionen und Staatstreue und neben dem früheren Generalfiskus Abdullab Pascha, der preussisch-geschult unter den türkischen Offizieren. Als Organisator des Widerstandes gegen die Italiener in Tripolitarien zeichnete er sich aus, eines Widerstandes, der noch heute fort dauert. Er ist auch jetzt trotz seines niederen militärischen Ranges (Major), der in türkischen Kriegesart ein klugere Mann. Seine bisherigen, wenn auch von Verlogenheit und guter Kombinationsgabe zeugnenden Maßnahmen gegen die Palanabewohner haben jedoch nicht viel ausrichten vermocht und es scheint nicht so, als werde es ihm gelingen, bei natürlicher Entwicklung der Dinge im Südosten einen Sieg vorzuschieben. Der Bulgare Fittich zieht die Schnur um den Hals der osmanischen Herrschaft in Europa immer enger, bis ein letzter Ruck den Rest eingetud unabwehrbar nach sich zieht.

Die Welfen.

Von ihnen ist in diesen Tagen wieder viel die Rede, und es wird daher manchen unserer Leser angenehm sein, etwas näheres über sie zu erfahren. Sie sind ein uraltes Fürstengeschlecht, wohl das älteste in Deutschland, älter noch, als die Hohenzollern, die urkundlich erst 1061 erwähnt werden. Sie waren schon zu Karls des Großen Zeit in Oberdeutschland reich beherbergt. Graf Wolf I. wurde 819 durch seine Tochter Judith Schwiegermutter des Kaisers Ludwigs des Frommen. Die burgundischen Könige stammten von Welfen ab. In Deutschland hatten sie Kärnten und die Mark Bayern zu Lehen, später auch das Herzogtum Bayern. Durch Heirat ererbten sie auch in Sachsen Besitzungen. Schon einmal hat ein Welfe eine Kaiserkrone geerbt. Heinrich der Stolze vermählte sich mit Gertrud, der einzigen Tochter Kaiser Lothars und erlangte dadurch das Erbrecht der braunschweigischen, nordheinischen und sippinburgischen Erbkaiser. Der Kaiser gab ihm später zu Bayern noch das Herzogtum Sachsen. Er hoffte, nach Lothars Tode Kaiser zu werden, jedoch wählten die Fürsten einen Hohenstaufen. In dieser Zeit entstand der Jahrhunderte lang dauernde Gegensatz zwischen Welfen und Hohenstaufen. Heinrich der Böwe verriet bekanntlich seinen Kaiser in der Schlacht bei Legnano. Er wurde geächtet und rettete schließlich nur seine braunschweigischen Länder. Nur einmal ist es den Welfen gelungen, durch Otto IV. den deutschen Königsthron zu besteigen. Von ihrer ausgehenden Familie blieben zuletzt nur die beiden Linien Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg übrig. Letztere erhielt 1692 die Kurwürde und 1811 die Königswürde. Im Jahre 1714 waren die Welfen durch Georg I. auf den englischen Königsthron gelangt, so daß die Könige von England gleichzeitig Kurfürsten von Hannover waren. Als König Wilhelm IV. von England starb, wurden beide Kronen wieder getrennt. Den hannoverschen Thron bestieg der Herzog von Cumberland als König Ernst August 1837, während Victoria Königin von England wurde. Von diesem Zeitpunkte an bildete sich eine eigene welfische Politik, im Gegensatz zu dem nach größerer Einheit und Freiheit strebenden deutschen Volke. Ernst Augusts Sohn Georg V. verlor 1866 seinen Thron an Preußen. Sein einziger Sohn und jetziges Haupt des Welfenhauses ist der Herzog Ernst August von Cumberland, der in Gmunden bei Wien lebende nunmehrige Schwiegervater unserer Prinzessin. Wir wünschen von Herzen, daß nunmehr der alte Zaust endgültig begraben werde und die Anhänger der Welfen-

partei künftig gut: treue Reichsbürger und Preußen werden.

Die General-Versammlung des Bundes der Landwirte.

Die am Montag wieder im Zirkus Busch in Berlin stattfand, nahm nach dem Urteil aller Beteiligten, die nicht durch die Pressebrille sehen, einen außerordentlich matten Verlauf. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese alljährlich wiederkehrende Versammlung allmählich ihren Reiz zu verlieren beginnt. Der Zirkus-Busch-Versammlung beizuwohnen pflegen, als wenn dort völlig neue Offenbarungen kundgegeben würden. Man hat eingesehen, auch in landwirtsch. Kreisen, daß im Grunde genommen immer wieder dasselbe Register gezogen wird, und es legt sich wohl auch in ganz begüterten G. Müttern allgemach die Empfindung fest, daß die Wägen des Bundes der Landwirte doch eine äußerst eng begrenzte ist. Diese Neuzugung trägt natürlich nicht dazu bei, Schwung und wirtschaftliche Begeisterung in den Wägen zu erzeugen. Die Defalktürme im Zirkus Busch haben stets einen etwas geläuterten und berechneten Eindruck; man kann fast jedesmal vorauslagern, bei welcher Reizstelle der demernde Applaus einlegen wird.

Die diesjährige Generalversammlung wurde von den Kaiserlichen in Sozialistischer Gemeinschaft und in Verhinderung des Sozialismus gemacht. Daß hier bei alle die bekannten Wägen und Redemittel flüchtig überbracht und namentlich bei den Anreden gegen die liberalen Parteien und gegen den Hansbündler die tausendmal wiederlegten Verdächtigungen wiederholt wurden, nimmt nicht weiter wunder; es wäre wirklich Frage, wenn man auf diese Dinge noch des näheren eingehen wollte. Sozialistischer war, daß diesmal der Kampf gegen das Judentum ganz besonders propagiert wurde. Er wurde tozungen zum Programm erhoben; denn es war der Freiberger Wägenheim, von all den Führern des Bundes zweifellos noch immer der beliebteste und lyrischste, der die antisemitische Note anschlug. Diese wurde dann natürlich von den anderen Anredern, insbesondere vom Dr. Wägenheim, weiter kultiviert. Und hier sprachen die Anredner zweifelhaft den Zuhörern auch aus den Herzen. In einer Zeit, wo der parteimäßige Antisemitismus sich zu Tode verblüht und ein Parteigenosse die Reformpartei den Antisemitismus überhaupt beiseite schieben will, ist es bezeichnend, daß die große Organisation des Bundes der Landwirte den Antisemitismus auf ihre Fahne schreibt. Es muß schlecht bestellt sein um die Bündler, wenn sie glauben, mit diesem abgedackten Gaul noch große Geschäfte machen zu können.

Im übrigen wurde gegen Bethmann Hollweg und Delbrück vom Leder gezogen; aber es war dies nicht so schlimm, wie man vorher gedacht hat. Wenn auch Herr v. Wangenheim behauptet, die Geballe des Bundes sei erschöpft, weil die Regierung gegen die Sozialdemokratie zu schlapp vorgehe, so hatte man doch den Eindruck, daß die Bündler keineswegs irgendwelche noch vorhandenen Wunden zur Regierung abbrechen möchten. Und schließlich: was wäre auch der Bund der Landwirte, wenn nicht die Regierungsjonke, die Hilfe der konservativen Verwaltung, ihm ständig das Leben erleichtert hätte? Herr v. Schorlemer-Besler war diesmal der anerkannte Stielberg der Bündler. Für ihn mag diese Aufgabe sehr ehrenvoll gewesen sein; andere werden es weniger schmeichelfähig für ihn finden, daß sich auf seinen Namen die Lobesausprüche des Bundes der Landwirte anhäufen!

Der Bund der Handwerker

hat am Sonntag in Berlin seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Wieviel Delegierte anwesend waren und wieviel Handwerker diese Delegierten wirklich vertraten, darüber schweigt sich der sonst so redselige Bericht der händlerischen „Deutschen Tageszeitung“ aus. Der Geist der in der Gründung des Schieds-



Das Bild zeigt eine 7-farbige Farbkarte und einen Zentimetermaßstab. Die Karte enthält 30 farbige Quadrate in einer 5x6-Anordnung. Die Beschriftung lautet 'x-rite colorchecker CLASSIC'.